Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Inserate übernehmen ausserhalb Berlins: Bonn: M. Cohen. — Bremen: E. Schlotte, Wilh. Scheller. — Stettin: S. Salomon. — Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co. — Hamburg: Haasenstein & Vogler, Joh. Neubaur, Adolf Steiner, William Wilkens. — Görlitz: C. Schoenwald. — Mainz: D. Frank. — Minden: C. Marowski. —

Wien: M. Dukes, I., Wollzeile No. 6—8; A. Oppelik, I., Stubenbastei 2. — Frankreich, England und Belgien: Alleinige Annahme bei der Compagnie générale de Publicité Etrangère, John F. Jones & Cie. in Paris, 31bis rue du Faubourg Montmartre. — Schweiz: Orell Füssli & Co., Zürich.

Nr. 253. [32. Jahrgang.] **Berlin, Freitag den 2. Juni 1893, Morgens.** **[32. Jahrgang.] Nr. 253.**

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich Morgens und Abends, mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag Morgen; bei besonderen Ereignissen in Extra-Ausgaben. Der Abonnementspreis beträgt für das Deutsche Reich und die österreichisch-ungarische Monarchie vierteljährlich **7 Mark 50 Pf., für das übrige Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag. Abonnements werden bei den betreffenden Postanstalten angenommen.** Für **Berlin nehmen sämmtliche Zeitungs-Spediteure** und die **Expedition** dieser Zeitung, **Wilhelmstraße 32,** Abonnements vierteljährlich zum Preise von **7 Mark 50 Pf.** sowie die **Post-Expeditionen** für **8 Mark** inkl. Bestellgebühr entgegen. Preis der einzelnen Nummer 10 Pf. Inserate nimmt die Expedition zum Preise von **40 Pf.** pro fünfspaltene Petitzeile an. Beiträge für die **Redaktion** der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" sind an diese: **Berlin SW. Wilhelmstraße 32,** zu richten, **und wird gleichzeitig Honoraranzahe erbeten.**

Fernsprech-Anschluß Amt 6 Nr. 3248. **Nachträgliche Honoraranspruche finden keine Berücksichtigung;** unbenützte Einsendungen können nicht aufbewahrt werden. **Fernsprech-Anschluß Amt 6 Nr. 3248.**

An unsere Leser.

Die bevorstehenden **Reichstagswahlen,** die davon abhängigen **wichtigen Entscheidungen** machen es zur allgemeinen Pflicht, die politischen Tagesereignisse **ernst und gründlich** zu verfolgen, um unabhängig von Parteigeist und Effekthascherei urtheilen und handeln zu können.

Unsere Leser werden der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" bezeugen, daß sie in diesem Sinne zu wirken bestrebt ist, und in diesem Bewußtsein richten wir an unsere Freunde die Bitte, unser Streben **durch Empfehlung in ihren Kreisen,** sowie durch **Mittheilungen über Wahlvorgänge** zu unterstützen.

Etwaigen Wünschen in Bezug auf Erleichterung des Abonnements für einzelne Abonnenten, öffentliche Lokale und Lesezirkel werden wir nach Möglichkeit gern entgegenkommen.

Für die **Reise-Saison** haben wir ein **Wochen-Abonnement** auf unsere Zeitung eingerichtet. Dasselbe beträgt für die Woche mit **zweimaliger täglicher** Kreuzband-Sendung innerhalb des Deutschen Reiches und der österreichisch-ungarischen Monarchie *M.* **1,20,** für die übrigen Staaten *M.* **1,50.** Um die Abonnenten regelmäßig und pünktlich in den Besitz der Zeitung zu setzen, ist es erwünscht, daß beim Wechsel des Aufenthaltsortes die Expedition 1—2 Tage vorher davon Kenntniß erhält.

Telegraphische Korrespondenz.

(Wolff's Bureau.)

Bad Gastein, Donnerstag 1. Juni. Der deutsche Botschafter in Wien, Prinz Reuß, ist heute zum Kurgebrauche hier eingetroffen.

Paris, Donnerstag 1. Juni. In dem heutigen Ministerrath verlas der Marineminister Admiral Rieunier einen technischen Bericht der Generals Dodds über den Feldzug in Dahome. In dem Bericht wird konstatirt, daß die Lebel-Patronen sich gut erhalten haben und durch die Witterung nicht beschädigt wurden. Das Expeditionskorps habe gleichzeitig rauchloses und rauchstarkes Pulver gebraucht; man habe die Wahrnehmung machen können, daß diejenigen Truppen, welche das rauchstarke Pulver gebrauchten, mehr zu leiden hatten als die anderen.

London, Donnerstag 1. Juni. In dem Prozeß gegen den Arbeiter Townsend, der vor einiger Zeit einen Drohbrief an Gladstone gerichtet hatte, lautete das Urtheil auf nichtschuldig, da Townsend nicht zurechnungsfähig sei. Townsend wird in einem Irrenhause untergebracht werden.

Brüssel, Donnerstag 1. Juni. Die Repräsentantenkammer berieth die Verfassungsrevisionsvorlage und beschloß mit 98 gegen 34 Stimmen, daß die Stimmenabgabe bei den Wahlen eine obligatorische sein solle mit Ausnahme der vom Gesetze zu bestimmenden Fälle.

(Siehe auch Seite 3.)

Amtliche Nachrichten aus dem Reichs- und Staats-Anzeiger.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Landrath, Geheimen Regierungsrath Seyberth zu Biedenkopf den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife, sowie

dem Rechtsanwalt, Justizrath Koch zu Aachen den Rothen Adleroden vierter Klasse zu verleihen.

Königreich Preußen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den bisherigen Professor am Gymnasium in Rinteln Dr. Karl Steiger zum Gymnasialdirektor zu ernennen, sowie

in Folge der von der Stadtverordnetenversammlung zu Düsseldorf getroffenen Wiederwahl den bisherigen unbesoldeten Beigeordneten der Stadt Düsseldorf, Rentner Dr. Bausch daselbst, in gleicher Eigenschaft für eine fernere Amtsdauer von sechs Jahren zu bestätigen.

Dem Thierarzt Paul Koelling aus Weißensee ist, unter Anweisung des Amtswohnsitzes in Greifenberg i. P., die kommissarische Verwaltung der Kreis-Thierarztstelle für den Kreis Greifenberg übertragen worden.

Dem Gymnasialdirektor Direktor Dr. Karl Steiger ist das Direktorat des königlichen Gymnasiums in Stade übertragen worden.

Am Schullehrer-Seminar zu Kreuzburg O.-Schl. ist der Diakonus Meuß zu Reichenbach O.-L. als Seminar-Oberlehrer angestellt worden.

Die Befestigung des St. Gotthard.

In naher Zeit wird nunmehr die Befestigung des Gotthardpasses und seiner Umgebung, welche seit dem Jahre 1889 mit Eifer und unter großem Kostenaufwand betrieben worden, ihren Abschluß erhalten, da, wie neuere Nachrichten melden, nur noch einige theils zur Vertheidigung, theils zur Unterkunft von Truppen und Kriegsmaterial dienende Werke fertigzustellen sind.

In neuerer Zeit haben italienische Blätter mehrfach die Ansicht vertreten, daß die Gotthardposition gegen den Dreibund gerichtet, und daß man die Anlage als hauptsächlich zur Abwehr eines von Süden her kommenden Angriffs aufzufassen habe.

Dem gegenüber hat die schweizerische Militärverwaltung Einspruch erhoben und sich über den Charakter dieser wichtigen Befestigung ausgesprochen.

In der bezüglichen Erklärung wird darauf hingewiesen, daß das in der schweizerischen Hochebene kämpfende Heer in allen Kriegslagen einer sicheren Flanken- und Rückenanlehnung an das Hochgebirge bedürfe. Die Werke am Gotthard aber bildeten den Kernpunkt für jene Vertheidigung und die letzte Zufluchtsstätte für das Feldheer; namentlich sei hervorzuheben, daß die Befestigung in keiner Beziehung zur allgemeinen Landesvertheidigung stehe. Sie diene durchaus nicht in erster Linie zur Vertheidigung gegen einen Angriff von Süden, sondern sie bilde den festen Halt für die eidgenössische Feldarmee bei ihren Operationen.

Man kann von dieser Erklärung wohl sagen, daß sie die Gotthardposition ganz zutreffend charakterisirt. Dieselbe stellt einen zentralen Waffenplatz am Knotenpunkt der großen Straßen dar, die von Süden nach Norden und von Osten nach Westen das Hochgebirge durchschneiden und nach dem Rhein- und Ticinothal einerseits, dem Rhone- und dem Reußthal andererseits führen. Damit erhält die Gotthardbefestigung die Bedeutung eines großen Landesreduits, einer strategischen Zitadelle, die, wenn es ihr gelingt, auch einer längeren Einschließung oder Belagerung Stand zu halten, es der Schweiz ermöglichen würde, an dieser Stelle den Widerstand lange genug, vielleicht bis zum Ende des Krieges fortzusetzen.

Unter der Gotthardbefestigung ist daher nicht nur eine fortifikatorische Sperrung des Gotthardtunnels und der Gotthardstraße zu verstehen. In das System wird vielmehr der ganze Gebirgsstock einbegriffen, welcher den natürlichen Zentralpunkt der Schweizer Alpen bildet. Als die stärkste der Fronten der Gotthardbefestigungen erscheint die gegen Süden gerichtete, diejenige also, welche die Zugänge aus Italien zum Eisenbahntunnel und zur Paßstraße enthält und die Aufgänge aus dem Ticinothal zum Tunnel der Gotthardbahn, sowie in das Reußthal sperrt.

Die Ostgruppe der Gotthardbefestigung östlich von Andermatt beherrscht den Paß, der vom Vorder-Rheinthal über die Oberalp in das von der Gotthardbahn durchzogene Reußthal führt.

Die Westfront der Gotthardbefestigung wird nur durch die Anlage einer Paßsperre an der Furka gebildet. Die hier errichteten Bauten machen gegen das Rhonethal Front und beherrschen eine Strecke weit die sich in demselben zum Paß hinaufziehende Anmarschstraße.

Auch eine Nordfront hat die Gotthardposition, aber dieselbe schließt nur das verschanzte Lager, welches den Kern der hier aufgestellten Truppen aufnimmt, landeinwärts ab und hat keine strategische Bedeutung.

In neuester Zeit hat die Schweiz sich zu einer Ergänzung der Gotthardbefestigung entschlossen, welche in der gegenwärtigen politischen Lage ihr unabweisbar erschienen ist. Um die Sicherheit des Landes mehr als bisher zu garantiren, lenkte die Landesvertheidigungskommission ihre Blicke nach dem Abschnitt der Südgrenze, dessen Befestigung von jeher als erforderlich betrachtet wurde, und nahm das alte Projekt einer fortifikatorischen Absperrung des Kantons Wallis, bei St. Maurice an der Rhone wieder auf. In der hohen militairischen Bedeutung, welche dieser Landestheil als Durchzugsgebiet bei allgemeinen kriegerischen Verwickelungen haben kann, wurde in der Schweiz von jeher eine Gefahr für die nationale Unabhängigkeit erkannt. Diese Gefahr einerseits und die Bedeutung, welche der Sperrung des Rhonethales überhaupt für die Vertheidigung der Westschweiz innewohnt, haben zu der Erwägung geführt, dort so schnell als möglich mit Befestigungseinrichtungen vorzugehen, für die ein Kredit von 2 Millionen Frcs. im vorigen Sommer bewilligt worden ist.

Es darf indeß als zweifelhaft betrachtet werden, ob die bei St. Maurice projektirten Befestigungsanlagen den an sie zu stellenden Anforderungen entsprechen und wirklich den Zweck eines das schweizerische Landesvertheidigungssystem ergänzenden Gliedes erfüllen werden. Auch in taktischer Beziehung gilt die Position von St. Maurice als nicht besonders günstig, denn es fehlt ihr nach der Ansicht kompetenter Beurtheiler nicht allein an Vertheidigungsfähigkeit, sondern auch an Weglamkeit. Von einer Befestigung des Straßenzuges Martigny-Tête noire hat man bisher, jungeachtet es an Anregungen dazu nicht gefehlt hat, abgesehen. In richtiger Würdigung dieser Verhältnisse ist man französischerseits desto mehr bemüht gewesen, durch die Inangriffnahme von Straßen- und Eisenbahnen nach dem Arve-Thal und in demselben möglichst viele Kommunikationen in der Richtung auf die Linie Chamounix-Martigny zu schaffen. Ein Vordringen auf derselben giebt auch die Möglichkeit, über den St. Bernhardpaß in die Flanke der italienischen Front, d. h. in das Thal der Dora Baltea zu gelangen, auch ist von Martigny aus eine weitere Umgehung über Visp und Brieg nicht ausgeschlossen. In wie weit daher, wenn man diese Verhältnisse abwägt, die Befestigung der Position von St. Maurice, ohne gleichzeitigen Abschluß der Hinterthür von Martigny, der Landesvertheidigung der Schweiz eine wesentliche Ergänzung gewähren und der Gotthardbefestigung einen entsprechenden Abschluß geben kann, muß zunächst dahingestellt bleiben.

Am 5. d. M. wird in Bern eine Konferenz von Vertretern der am internationalen Uebereinkommen über den Eisenbahnfrachtverkehr betheiligten Staaten zu dem Zweck stattfinden, die Bestimmungen dieses Uebereinkommens wegen der Beförderung solcher Gegenstände, die bis jetzt vom internationalen Verkehr ausgeschlossen oder dazu nur bedingungsweise zugelassen sind, auf Grund der in den letzten Jahren gemachten Erfahrungen einer Durchsicht im Sinne möglichster Erleichterung zu unterziehen. Derartige erleichternde Vorschriften sind bereits zwischen einzelnen Vertragsstaaten, namentlich zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn, sowie zwischen Deutschland und Luxemburg, vereinbart, zwischen anderen Staaten vorbereitet worden, und es hat sich nunmehr als erwünscht herausgestellt, ähnliche Vereinbarungen soweit angängig für sämmtliche Vertragsstaaten gemeinsam zu treffen. Von deutscher Seite werden, dem „R.-A." zufolge, die Geheimen Ober-Regierungsräthe Dr. Gerstner und Dr. von der Leyen, Ober-Regierungsrath Hauck und Regierungsrath Dr. Röfing an den Verhandlungen Theil nehmen.

Wie vor einiger Zeit gemeldet, war von der zuständigen behördlichen Stelle eine Zusammenstellung derjenigen Wünsche vorgenommen worden, welche aus der Mitte von Industrie und Handwerk über die **Durchführung der Sonntagsruhebestimmungen** und vornehmlich über die von den allgemeinen Vorschriften erforderlichen Abweichungen geäußert waren. Die Zusammenstellung war nach den einzelnen Bezufszweigen gruppirt und in jeder Gruppe diejenigen Ausnahmen von den gesetzlichen Sonntagsruhebestimmungen aufgeführt, welche nach behördlicher Ansicht zu gewähren sein würden, um schweren und unnöthigen Störungen im Betriebe vorzubeugen. Diese Arbeit wurde den Regierungen der Einzelstaaten zur Begutachtung namentlich nach den Richtungen überfandt, ob die vorläufig zugebilligten Ausnahmen auf Bedenken stießen, ferner ob und eventuell welche Ausnahmen sonst noch nothwendig erschienen. Die Gutachten der Einzelregierungen über diese Fragen sind nunmehr, den „Berl. Pol. Nachr." zufolge, gesammtlich eingegangen, und die Sichtung und Bearbeitung derselben hat vorgenommen werden können. Nach dem gegenwärtigen Stand dieser Arbeiten ist anzunehmen, daß mit dem Beginn des Juli ein weiterer von den zuständigen Behörden ins Auge gefaßter Schritt bei der Vorbereitung der Sonntagsruhedurchführung für Industrie und Handwerk unternommen werden kann. Zu dem besagten Zeitpunkt sollen die Konferenzen mit den Vertretern derjenigen Berufszweige beginnen, deren Wünsche auf irgendwelche Bedenken gestoßen sind. In diesen Konferenzen soll den Angehörigen der verschiedenen Gewerbszweige die Möglichkeit geboten werden, sich auch mündlich zu äußern. Die Behörden werden dadurch eingehend und genau über die einzelnen Verhältnisse unterrichtet werden. Erst wenn diese Konferenzen, welche man in der Reihefolge der für die Berufsstatistik gewählten Gruppirung abhalten will, beendigt und das dabei gewonnene Material nochmals verarbeitet sein wird, wird dem Bundesrathe ein Entwurf zu Ausführungsvorschriften vorgelegt werden können. Nach der Beschlußfassung über diese wird sich der Bundesrath an die Berathung der kaiserlichen Verordnung machen, durch deren Erlaß nach der letzten Gewerbeordnungs-Novelle die Sonntagsruhe-Bestimmungen für Industrie und Handwerk in Kraft gesetzt werden sollen.

Bei **Palestro** in der Lomellina ist, wie bereits an anderer Stelle wiederholt erwähnt, ein Denkmal für die Gefallenen eingeweiht worden, welche in den Reihen der österreichisch-ungarischen, italienischen und französischen Armee in dem am 31. Mai 1859 an jener Stelle gelieferten Treffen ihre Pflicht mit dem Leben eingelöst hatten. Die Ueberreste dieser tapferen Krieger ruhen nun vereint in gemeinsamer Stätte; ihre Beisetzung, welcher als Vertreter des italienischen Königshauses der Herzog von Aosta beiwohnte, geschah mit großer Feierlichkeit; in Wien scheint aber die Feier doch einen gewissen Mißklang durch die Rede hervorgebracht zu haben, welche der französische Delegirte, General Fabre, bei diesem Anlaß gehalten hat. Die „Neue Freie Presse" giebt dieser Empfindung in einem, „Das Beinhaus von Palestro" überschriebenen Artikel Ausdruck, in dem sie u. a. sagt:

„General Fabre ist kein Diplomat. Das mag Manches entschuldigen, was in seiner Rede nicht besonders taktvoll war. Er selbst bemerkte am Eingange ganz richtig, die Gefühle, welche man auf Schlachtfeldern empfinde, erhoben sich über die Politik. Aber er konnte es nicht unterlassen, auf die Dankbarkeit anzuspielen, die Italien Frankreich bewahre. Diese Mahnung dünkt uns doppelt überflüssig. Einmal hat Italien die Schuld, welche ihm Frankreich 1859 geleistet, so theuer bezahlt, daß es sich des Dankes wohl entschlagen kann. Dann paßte die Bemerkung des französischen Generals herzlich schlecht zu den heutigen Verhältnissen. Vollends sonderbar aber scheint es uns, daß er in Gegenwart des österreichischen Vertreters von Magenta und Solferino sprach und am Schlusse seiner Rede Frankreich und Italien zusammen leben ließ, ohne, gleich dem Abgeordneten Cavallini, Oesterreich mit einzuschließen.

Ein Glück, daß General Fabre wenigstens im Vorübergehen des Mutbed der Oesterreicher gedachte. Das erleichterte dem Obersten v. Pott die Erwiderung, die sich von der Rede Fabre's schon dadurch vortheilhaft unterschied, daß er zuerst Italienisch und später Französisch sprach. Der österreichische Oberst knüpfte an das Lob an, welches Fabre unserer Armee gespendet, und erklärte, darin einen großen jubiläorischen Fortschritt zu erblicken. Ueber die sonstigen Aeußerungen des Generals scheint der Oberst mit vorsichtigem Stillschweigen hinweg gegangen zu sein, und das war wohl das Beste, was er thun konnte. Seine Rede hat nicht nur den lauten Beifall der Hörer, sondern auch die unbedingte Anerkennung der italienischen Presse gefunden. Ihm ist es hauptsächlich zu danken, daß in die Gedenkfeier kein Mißton hereinklang, der die gehobene Stimmung empfindlich gestört hätte. . . . .

Man ist in der französischen Hauptstadt gerade jetzt eifriger als je bemüht, die Italiener von der Verkehrtheit ihrer auswärtigen Politik zu überzeugen und ihnen einzureden, daß ihr wohlverstandener Vortheil die Lossagung von der Tripelallianz fordere; und die Rede des Generals Fabre hatte einen ähnlichen Grundgedanken, wenn er gleich unausgesprochen blieb. Sie wäre zu anderer Zeit vielleicht vortrefflich gewesen; heute sind französisch-italienische Verbrüderungsphrasen ein Anachronismus, wo immer sie ertönen mögen; selbst vor dem Beinhause von Palestro."

Journal-Revue.

Zur Wahlrede des Herrn Virchow läßt sich die „Kölnische Zeitung" weiter wie folgt aus: „Unsere militairischen Sachverständigen erklärten, die

---

Feuilleton der Norddeutschen Allg. Zeitung.

4 Berlin, den 2. Juni 1893.

Aus Widerspruchsgeist.

Von A. Ellerbach.

[Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

Länger als die Großmutter es für möglich gehalten, war die Reise des Enkels ausgedehnt worden. So oft sie ihn auch an die Heimkehr gemahnt hatte, immer wieder wußte er einen Aufschub zu finden, so auch jetzt, wenn auch nur durch den kurzen Besuch bei seinem Freunde.

Die Greisin seufzte. Wenn er doch nun nur wirklich kommen wollte! Er hatte ja nichts mehr zu fürchten. Schon seit zwei Jahren — bald nach seiner Abreise — hatte sie, obwohl schweren Herzens, ihren dereinstigen Plan fallen lassen.

Die Generalin befand sich gerade in Karlsbad, als Graf Dahlheim plötzlich starb, und was seine alte Freundin so häufig gefürchtet, war eingetroffen: Der Tod hatte ihn überrascht, ehe er seine letztwilligen Verfügungen hatte treffen können. Das Vermögen ging in viele Theile, und Gertrud, die einer entfernteren Linie angehörte, als andere Verwandte, ging leer aus.

Zu dem Schmerz, den Dorothea v. Thalberg der Todesfall und die damit verbundenen traurigen Umstände verursachten, kam bald noch der Kummer über das Verschwinden des ihr so lieben Mädchens. Trotz vielfachen Grübelns darüber schien es der Generalin noch heute unfaßlich, daß Gertrud sich nach der herben Enttäuschung, die sie erfahren, nicht in ihr Haus und an ihr Herz geflüchtet hatte. Sie war damals in Karlsbad erkrankt, und dies hatte sie verhindert, dem jungen Mädchen nach den ersten herzlichen Beileidsbezeilen nochmals zu schreiben. Doch, was bedurfte es noch besonderer Worte in einer so selbstverständlichen Sache? In der bestimmten Voraussetzung, Gertrud noch in Goschin zu finden, war Fraz von Thalberg dann heimgekehrt. Zu ihrem schmerzlichen Staunen hatte sie aber durch den jetzigen Majoratsherrn, der ihr sofort seinen Besuch machte, erfahren müssen, daß Jene ihre bisherige Heimath verlassen habe mit dem ausdrücklichen Wunsche, daß Niemand, und die Generalin am Wenigsten, Näheres über ihren Verbleib erfahre; sie wünsche, hinfort auf eigenen Füßen zu stehen!

Nur andeutungsweise gestand Graf Dahlheim zu, daß er selbst es gewesen, der ihr die Wege hierbei geebnet habe. Auch räumte er ein, ihre Adresse zu kennen, erklärte aber zugleich der äußerst befremdeten alten Dame, daß Gertrud sein festes Versprechen habe, diese nicht zu verrathen.

Wie es wohl natürlich war, fühlte sich Frau von Thalberg einigermaßen verletzt; umsomehr, als sie sich in keiner Weise bewußt war, dies um das junge Mädchen verdient zu haben. Und dennoch —? Jede unnöthige Geheimthuerei widersprach sonst so völlig Gertrud's Art und Weise — hier mußten schon besondere Gründe vorliegen!

Etwas Derartiges vermuthete auch Graf Dahlheim, da er sich entsann, daß seine junge Kousine anfangs, noch nachdem sich das Fehlen des Testaments herausgestellt hatte, die Absicht geäußert habe, „Tante Dorothea", wie sie die Generalin zu nennen gewohnt war, um Aufnahme zu bitten, und dann ganz plötzlich zu dem so völlig entgegengesetzten Entschluß gekommen sei.

Anfänglich hatte die Generalin sich wohl noch mit dem Gedanken getragen, Gertrud um jeden Preis umzustimmen, sich dann aber eines Anderen besonnen. Auch imponirte ihr die so völlig unvermuthete Selbstständigkeit und der doch immerhin achtungswerthe Entschluß des jungen Mädchens, und endlich sagte sie sich, daß es doch wohl an Jener sei, das dereinst so schöne Verhältniß zwischen ihnen, das sie selbst zerstört habe, durch einen ersten Annäherungsversuch wieder herzustellen.

„Gertrud, Du liebes, böses Kind!" sprach die Greisin jetzt mit leisem Kopfschütteln: „Wann wirst Du Dich endlich Deiner alten Freundin und ihrer treuen warmen Liebe erinnern?" Der nächste Gedanke der alten Frau aber galt bereits wieder dem so sehnlich Erwarteten — sie hatte sich erhoben, und während sie langsam durch den monthellen Garten dahinschritt, verklärte ein glückliches Lächeln das ehrwürdige Antlitz —: „Mein Herzensjunge! Wie freue ich mich auf seine Rückkehr!"

III.

Die Oberförsterei Bärwalde konnte wohl als das Ideal einer solchen gelten und jedenfalls war sie es in den Augen des alten Oberförsters Traunstein — den es an schönen Sommertagen häufig schon um 4 Uhr Morgens unwiderstehlich hinaustrieb in den thaufrischen Wald mit seinem Wildreichthum und seinen herrlichen Buchen und Eichen. Der weit und breit berühmte Forst war ja der Stolz des greisen Mannes — der sich nichts Besseres wünschte, als sein Leben in diesem schönen Revier zu beschließen und dereinst im Schatten eines seiner stolzen Waldriesen die letzte Ruhestätte zu finden! — War ihm doch jeder einzelne der prächtigen Stämme so genau bekannt, wie seinen beiden jugendlichen Nichten jeder Strauch, jede Blume des lieblichen von unzählichen Zentifolien durchduften Gartens.

Es war noch früh am Tage. In einiger Entfernung von dem freundlichen Wohnhause im Schatten einer alten Buche saß an einem Gartentisch ein junger Forstmann. Er lag den Arm in einer Binde und sah etwas bleich aus. Die illustrirte Jagdzeitung, in der er blätterte, schien jedoch nicht die volle Aufmerksamkeit des jungen Mannes in Anspruch zu nehmen, denn häufig schweiften seine Augen hinüber nach einem kleinen, etwas erhöht gelegenen Gartenhäuschen und der anmuthigen Gestalt im hellen Morgengewande, die aufmerksam die von dort sichtbare Landstraße hinabsah und in der weinumrankten Fensteröffnung wie in einem Rahmen erschien.

Es war, als fühle die also Beobachtete die Blicke des jungen Mannes, denn ein schelmisches Lächeln zuckte um den rosigen Mund. Sie sah nach ihm hin, schien aber dann ihre Aufmerksamkeit nur zu verdoppeln, indem sie, wie um besser sehen zu können, die kleine wohlgeformte, aber von Luft und Sonne leicht gebräunte Hand über die Augen hielt.

„Ja, Du Irrwisch!" rief jetzt der junge Mann ungeduldig. „Man wirft Du dich endlich einmal Deiner Verpflichtung eingedenk zeigen und für die Unterhaltung Deines armen kranken Vetters sorgen?"

Schon befand sich die Angerufene an seiner Seite. Sie sah flüchtig auf das gerade aufgeschlagene Bild herab „Keiler, gestellt vom Saufinder" und wollte dann wieder auf ihren früheren Posten zurückkehren, indem sie lächelnd bemerkte: „Du hast ja hier Deine Unterhaltung."

Er aber hielt ihre Hand fest. „Ja, sei vernünftig und bleib hier! Der Vater kann jeden Augenblick zurückkommen."

Diese Aeußerung schien jedoch durchaus nicht die beabsichtigte Wirkung auszuüben. Sie versuchte ihm vielmehr hastig die Hand zu entziehen. „O, Hubert, woran mahnst Du mich! Das Frühstück!"

„Ach, das ist schnell besorgt. Was in aller Welt hast Du denn nur fortwährend dort" — er deutete auf das Gartenhäuschen — „zu sehen?"

Jetzt lachte sie hell auf. „Aber, liebster Hubert! Hast Du denn ganz vergessen? Die neue Erzieherin —"

„Nun, Deine doch nicht!" war die etwas spöttische Antwort.

„Nein, meine Erzieherin nicht; aber Du weißt doch, daß sie meine Freundin werden muß!"

„So? Davon war mir bis jetzt noch nichts bekannt!" entgegnete er. Und als sie fortfuhr: „Wir sind in einem Alter — sie ist auch eine Waise!" bemerkte der junge Mann: „Dann wirst Du wohl noch weniger Zeit für mich haben, als so schon."

Ein warmer, herzlicher Blick traf ihn, jedoch mit leisem Vorwurf erwiderte sie: „Aber Hubert! Du weißt doch recht gut, daß ich am liebsten nur für Dich da wäre!"

„Nein, davon weiß ich wirklich nichts!" entgegnete er, anscheinend gleichmüthig, ließ aber nun ihre Hand los und legte statt dessen den gesunden Arm um ihre Schultern, indem er versuchte, sie auf diese Weise etwas zu sich herabzuziehen, wobei er sie lächelnd und bittend zugleich ansah.

Ein tiefes Roth färbte ihre Wangen, aber sie schien doch nicht abgeneigt, seinem ausgesprochenen Wunsche nachzukommen. Schon berührte ihr rosiges Antlitz seine gebräunte Wange — da fuhren Beide jäh auseinander! Etwas Schwarzes, Zappeliges, das urplötzlich zu ihren Füßen erschien, hatte dies bewirkt. Ein paar allerliebste krummbeinige Teckel waren die unfreiwillige Ursache dieser Störung; dennoch hatten die jungen Leute Allen Grund, ihnen dankbar zu sein, denn ohne sie wäre in diesem Augenblick glücklichen Selbstvergessens die Annäherung des gestrengen Vaters und Oheims unbeobachtet geblieben.

Etwas spät schien die Warnung ohnehin erfolgt zu sein, denn in brummigem Ton ließ sich der bereits nahe Herangekommene vernehmen: „Dachte ich es doch, kaum dreht man den Rücken, so stecken sie bei einander und treiben Allotria!"

(Fortsetzung folgt.)

deutsche Wehrkraft reiche nicht aus, um mit der Gewißheit des Erfolges in Feindesland den Krieg zu führen und in offener Schlacht die Entscheidung zu suchen. Professor Virchow ist mit diesem Zustande der Dinge durchaus einverstanden, er will nur den Vertheidigungskrieg, und so wird uns nichts übrig bleiben, als sein Urtheil als richtig und maßgabend anzusehen und es gegebenenfalls mit zerstörten Dörfern und der Vernichtung von Haus und Hof in den Grenzprovinzen zu bezahlen. Als die griechische Kultur schon herabgesunken war, machten sich in Athen Leute breit, die mit gleicher Sachkenntniß von Physik, Rhetorik, Strategie und tausend andern Gebieten redeten und sogar Unterricht in allen möglichen Fächern gaben. In Deutschland scheint jetzt diese Zeit der Sophisten angebrochen zu sein. Die Schüler Moltke's und Roon's, Männer, deren Beruf es ist, unsere Wehrkraft zu führen und zu entwickeln, sie verlangen jetzt, nachdem sie durch steten Vergleich mit den Nachbarstaaten die Ueberzeugung gewonnen haben, daß die deutsche Heeresorganisation nicht stark genug ist und erweitert werden muß, einen weiteren Ausbau und neue Kräftigung der Armee. Ihre Darlegungen in den Verhandlungen der Militairkommission sind unwiderlegt geblieben und haben sogar die einzigen ehemaligen Offiziere unter den Feinden der Vorlage aus Gegnern zu Vertheidigern derselben gemacht. Doch das ist unwesentlich, Herr Virchow in der Toga des allwissenden Sophisten, erklärt, wir sind stark genug, und damit ist Alles gesagt. Wir haben ein altes Sprüchwort, das heißt: „Schuster, bleib' bei deinem Leisten," und es wäre gut, wenn man sich seiner jetzt mehr erinnern möchte. Wenn in der Ethnographie und Anthropologie falsche Ansichten ausgesprochen und verfochten werden, so leidet schließlich darunter nur der wissenschaftliche Ruhm des Urhebers, die Geschicke der Welt erfahren dadurch keine Wendung, so heftig auch der Kampf der Professoren getobt haben mag; werden aber durch Behauptungen, die den Ballast der Sachkenntniß nicht auf sich haben, nothwendige Verbesserungen des Heerwesens vereitelt, so büßen dafür nicht die Rufer im Wahlstreit, sondern Tausende und Abertausende von Familien und der Wohlstand wie die staatliche Selbstständigkeit des ganzen Volkes. Und deshalb sollte hier mehr wie je die Losung sein: Ne sutor ultra crepidam."

Die Beamten sucht die freisinnige „Volks-Zeitung" und gleich ihr ein der „Freisinnigen Zeitung" beigelegtes Flugblatt für sich durch die Behauptung zu ködern, daß die Erhöhung der Beamtenbesoldungen lediglich wegen der Ausgaben für Heereszwecke stocke. Diese Behauptung ist, wie die „Post" ausführt, nicht zutreffend. „Die schlechte Finanzlage im Reiche und in Preußen rührt keineswegs allein von der Vermehrung der Militairausgaben her. Ein wesentlicher und ebenso ernstlicher Faktor ist der Rückgang derjenigen Einnahmen, welche mit den wirthschaftlichen Verhältnissen zusammenhängen. In Preußen vor Allem die Eisenbahnüberschüsse. Sobald die seit 1891 anhaltende Stockung in den Erwerbsverhältnissen überwunden sein wird, werden sowohl die Einnahmen des Reiches wie der Einzelstaaten sich wieder so heben, daß an die Fortführung der Beamtengehaltsverbesserungen gegangen werden kann. Die erste Voraussetzung für das Wiederaufblühen von Handel und Verkehr ist das Vertrauen auf die Erhaltung des Friedens, und dieses Vertrauen beruht wiederum darauf, daß das Reich das nothwendige Maß von militairischer Kraft entwickeln kann. Das aber kann es nur bei Durchführung der von der Regierung geplanten Heeresverstärkung. Diese also bildet die Voraussetzung für diejenige Hebung der wirthschaftlichen Verhältnisse, ohne welche eine Fortsetzung der Beamtengehaltserhöhungen nicht denkbar ist. Dies ist ohne Zweifel auch der Grund, welcher weite Kreise des Erwerbslebens ungeachtet ihrer im Uebrigen linksliberalen Gesinnung für die Militairvorlage eintreten läßt. Beamte, welche gegen deren Bewilligung ihre Stimmen abgeben, würden daher direkt gegen ihr eigenstes Interesse handeln."

Die „Konservative Korrespondenz" schreibt: „In dem Wahlaufrufe der Zentrumspartei ist bekanntlich den „Wahnlehren des Liberalismus und des Sozialismus" der Krieg erklärt und ein „unerbittliches positives Vorgehen gegen die unchristliche liberale Gesetzgebung" in Aussicht gestellt. Es macht darum einen eigenthümlichen Eindruck, wenn sofort nach dem Bekanntwerden des Wahlaufrufs bekannt wird, daß in Süddeutschland seitens der Zentrumsleitung freisinnig-demokratische Kandidaten unterstützt werden. „So nach wie vor" könnte man zu diesem Vorgehen bemerken. Was nützt die Kriegserklärung gegen den unchristlichen Liberalismus auf dem Papier, wenn gleichwohl Vertreter dieser Richtung mit Hülfe der Zentrumswähler in den Reichstag geschickt werden sollen! Wenn sich das „unerbittliche positive Vorgehen" gegen die erwähnte politische Richtung nur in Einbringen von Interpellationen und Anträgen, aber nicht in zielbewußter wirklich unerbittlicher Bekämpfung der feindlichen Personen äußert, so ist der wirthschaftliche Theil des Zentrumsaufrufs „so nach wie vor" nicht recht ernst zu nehmen."

Zur Frage der Veröffentlichung von Cholerafällen läßt der „Hamburgische Korrespondent" sich folgendermaßen aus: „Es werden, wie im vorigen Jahre, als die Epidemie glücklich überwunden war und nur noch vereinzelte Fälle vorkamen, Stimmen laut, die eine Veröffentlichung für durchaus unpolitisch und unnöthig, ja für schädlich erklären. Und allerdings könnte man, ohne genauere Kenntniß der Verhältnisse zu besitzen, unter denen diese Veröffentlichungen zu erfolgen haben, solche Wünsche für berechtigt halten und den Behörden ihre allzu große Offenheit vorwerfen, wie man ihnen im vorigen Jahre die schwersten Vorwürfe wegen vermeintlicher Verheimlichung der ersten Fälle gemacht hat. Wenn nun die Behörden auch in der Lage wären, die offizielle Veröffentlichung in Hamburg zu unterlassen, wenigstens bis zum Erscheinen der tabellarischen Wochenübersichten des Medizinalbureaus, so sind sie nach zwei Seiten absolut gebunden, sofort Mittheilung über jeden Fall zu machen, und zwar dem Reichs-Gesundheitsamt in Berlin und den Vertretern der fremden Staaten in Hamburg. Das Reichs-Gesundheitsamt benutzt diese Mittheilungen zu der offiziellen Reichs-Gesundheitsstatistik, die jede Woche erscheint, und die Vertreter der fremden Staaten berichten jetzt nur nach den ihnen zugestellten Mittheilungen, nachdem ihnen auf diplomatischem Wege die Zusicherung ertheilt ist, daß sie sofort über jeden Fall offiziell Nachricht erhalten würden. Wenn man an den Zustand bei Ausbruch der Epidemie zurückdenkt, als diese Benachrichtigungen nicht stattfanden, sondern die fremden Vertreter nach den ihnen durch die Presse und sonst zufällig bekannt werdenden Darstellungen zu urtheilen genöthigt waren, wird man nur mit Befriedigung ein solches Vorgehen begrüßen können. Gerade durch die prompte Mittheilung des letzten Falles ist aufs Neue der Beweis geliefert, daß die Behörden ihr Versprechen selbst dann erfüllen, wenn es sich um eine vereinzelt dastehende Erscheinung handelt, die an sich zu keinerlei Befürchtungen Anlaß giebt. Die auswärtigen Regierungen lassen sich in Folge dessen auch durch andere Angaben nicht mehr irritiren, und die Konsuln sind mehrfach in der Lage gewesen, unwahre Nachrichten gewissenloser Korrespondenten über Hamburg in den Blättern ihrer Heimath richtigzustellen auf Grund der ihnen zugegangenen unantastbaren Mittheilungen. Dies Vertrauen durch eine kurze Verheimlichung einzelner Fälle zu verscherzen, würde wohl kaum von irgend Jemand gebilligt werden können. Denn die Veröffentlichung in den Mittheilungen des Reichs-Gesundheitsamtes und in der Hamburgischen Medizinalstatistik würde doch sehr rasch Klarheit über die etwa eingetretenen Fälle bringen, die dann aber unbedingt zu der gerechtfertigten Beschuldigung, daß in Hamburg das Verheimlichungssystem herrsche, führen und das Vertrauen völlig untergraben würde. Unter keiner Beschuldigung hat aber im vorigen Jahre Hamburg mehr gelitten, als unter der ungerechtfertigten, daß die offiziellen Veröffentlichungen absichtlich den Thatbestand falsch darstellten."

Parteibewegung.

— Frhr. v. Schorlemer-Alst erklärt in einer längeren Zuschrift an den „Münsterschen Anzeiger", daß sein Antrag betreffs stärkerer parlamentarischer Vertretung durch Berufslandwirthe auf dringendes Verlangen aus den Kreisen der Landwirthe, namentlich der westfälischen Bauern gestellt sei. Derselbe sei das Resultat ruhiger Ueberlegung, und man dürfe ihn nicht, wie geschehen, als „überraschende Bombe", als einen „Anfall in die Flanke" oder als „nervösen Wagemuth" bezeichnen. Bei früherer Verdrängung landwirthschaftlicher Vertreter habe man von derselben Seite nie ein Wort des Tadels gehört, von heftigen und verdächtigenden Angriffen ganz zu schweigen. „Und jetzt, wenn die westfälischen Landwirthe beantragen, daß zwei Wahlkreise mehr von Berufslandwirthen vertreten werden möchten, dann soll das ein Verrath, ein Bruch mit dem Zentum sein. Statt die Sache einfach wie sie ist zu nehmen, wird solcher Bruch und mir noch besonders zwecks Verdächtigung ein unredliches Spiel vorgeworfen. Wenn eine Forderung der Landwirthe auf bessere Vertretung oder eine abweichende Ansicht über die Militairvorlage schon die Zugehörigkeit zum Zentrum ausschließen sollen und die Antragsteller bezüglich die Abgeordneten darum dem Scherbengericht ihrer Mitbürger und Wähler überliefert werden, so ist das ein Verlassen des Programms der Zentrumspartei, welche in solchen Fragen ihren Mitgliedern stets Freiheit ließ. Ich habe lange genug dem Zentrum angehört, um den Werth und die Geltung solcher Freiheit, für die ich stets eingetreten bin, zu schätzen. Wenn ich heute nach demselben Grundsatz handele, so ist das der alte, wahre Zentrumsstandpunkt, den Diejenigen verlassen, welche hier Zwang üben und den Andersdenkenden mit Verdächtigungen und Vorwürfen an den Pranger der öffentlichen Meinung nageln." Er habe in Münster ausdrücklich erklärt, an der Zentrumspartei festhalten zu wollen, und der Aufruf der westfälischen Landwirthe habe sich das Programm derselben zu eigen gemacht. „Von der Bildung einer eigenen neuen Partei ist gar nicht die Rede; das wird unwahrer Weise behauptet und soll abschreckend wirken. Mit solchen ungerechten Vorwürfen, mit solcher Einseitigkeit des Parteistandpunktes treibt man zum Bruch, wovor ich gewarnt habe und warne." Auf die ihn allein treffenden persönlichen Angriffe und Verdächtigungen antworte er nicht. Er habe dieselben vorausgesehen und wolle sie den Interessen und Forderungen seiner Berufsgenossen und Landsleute zu Liebe gern auf sich nehmen. Die jetzigen Verunglimpfungen ließen ihn ebenso kalt wie die frühere Lobhudelei. „Ich habe", so schließt die Zuschrift, „nach gewissenhafter Ueberzeugung gehandelt, unbekümmert um das Tagesgeschrei, unbekümmert auch um den Erfolg, das gute Recht allein vor Augen."

Vierter evangelisch-sozialer Kongreß.

Berlin, 1. Juni. Das erste Referat erstattete Prof. Dr. Kaftan-Berlin über das Thema: „Christenthum und Wirthschaftsordnung". Die Leitsätze zu dem Referat lauten: I. 1. Christliche Religion und wirthschaftliches Leben sind an und für sich getrennte Gebiete. Mit jener ist es auf das ewige Leben in Gott, mit diesem auf die zweckmäßige Befriedigung zeitlicher Bedürfnisse abgesehen. 2. Das Christenthum ist unabhängig von der Wirthschaftsordnung und mit jeder Form des wirthschaftlichen Lebens verträglich. Wiederum trägt dieses seine eigenen Gesetze in sich, durch die es dem Christenthum selbstständig gegenübersteht. — II. 1. Christliche Religion und wirthschaftliche Arbeit treten auf dem Boden des sittlichen Lebens nothwendig in innere Berührung und Wechselwirkung mit einander. Nach christlichem Verständniß giebt es kein ewiges Leben in Gott ohne sittliche Erziehung und sittliche Bethätigung, während die Ordnungen des wirthschaftlichen Lebens ihrerseits das sittliche Handeln sowohl bedingen als dadurch bedingt werden. 2. Es ist Christenpflicht, die Wirthschaftsordnung so zu gestalten, daß sie eine Grundlage für die Pflege der sittlichen Ideale des Christenthums bietet. 3. Gegenüber der heute bestehenden Wirthschaftsordnung führt diese Pflicht sowohl zur Vertheidigung ihrer wesentlichen Grundgedanken gegen Umstürzgelüste als zu einschneidenden Forderungen mit Bezug auf ihre Umgestaltung.

In seinen fast einstündigen Ausführungen stellte der Referent an die Spitze, daß man nur mit äußerster Vorsicht wirthschaftliche Forderungen im Namen des Christenthums stellen soll, leitete aus dem Begriff des Werthes der menschlichen Seele ab, welches Interesse Christenmenschen an der Wirthschaftsordnung haben, und führte aus, daß die sittliche Erneuerung des ganzen Volkes durch die göttlichen Kräfte des Evangeliums das Heilmittel sei. Menschen, die am Verhungern sind oder die unter dem harten Drucke der Arbeit stehen, so daß sie keinen Augenblick Zeit zum Aufathmen haben, könne man nicht bloß das Evangelium predigen, die Arbeit wäre nutzlos. Wenn nicht auch in der Vertheilung der Güter ausgleichende Gerechtigkeit erstrebt wird, dann würde der Bestand der Wirthschaftsordnung selbst gefährdet, dann komme es dahin, daß große Erschütterungen geschehen und mit Feuer und Blut Neues geboren wird. Die Utopien der Sozialdemokratie seien ebenso unwahr wie unmöglich, auf der anderen Seite müsse aber betont werden, daß man sich der bestehenden Ordnung gegenüber nicht bloß kritisch zu verhalten hat, sondern daß Grund vorliegt, für die wesentlichen Grundgedanken derselben einzutreten: das Privateigenthum und die Gliederung in Berufsstände. Diese beiden Grundgedanken müssen vertheidigt werden gegen alle Umsturzgelüste. Ein gewisses Eigenthum sei in der Regel die Voraussetzung der persönlichen Freiheit und Selbstständigkeit. Damit solle aber nicht etwa der Gedanke in irgend eine Verbindung gebracht werden, daß das Christenthum und die Kirche die Aufgabe habe, den kapitalistischen Interessen oder den Interessen der oberen Zehntausend zu dienen, sondern ganz im Gegentheil: es sei eine heilige Pflicht, Allen, die im wirthschaftlichen Leben stehen und ihre Pflicht thun, zu Eigenthum zu verhelfen und in diesem Streben vor keiner Konsequenz zurückzuscheuen, die auf dem Boden der Ordnung und des Gesetzes bleibt. (Beifall.) Auch für die Gliederung in Ständen müsse eingetreten werden. Das evangelische Christenthum rechne auf eine gehobene geistige Atmosphäre, und solche kann es ohne diese Gliederung nicht geben. Es sei eine Chimäre, zu denken, daß eine Nivellirung uns in geistiger Beziehung vorwärts bringen würde, im Gegentheil: eine solche Nivellirung würde uns zurück und herunterbringen. Die geistigen Güter müssen nur möglichst vielen und möglichst weiten Kreisen zugänglich gemacht werden. Es sei Pflicht, für das geistige Leben des Volkes in allen Ständen Sorge zu tragen. Man habe Alles zu thun, was möglich ist, um den intellektuellen Hunger in den tüchtigen Köpfen der arbeitenden Klassen zu befriedigen und die geistige Genußfähigkeit zu heben. Diese Pflicht sei heute dringender als je, ihre Erfüllung könne dem Glauben nicht schaden, denn der Glaube leide nur unter der Halbbildung und Beschränktheit, niemals aber unter der Wahrheit. Man müsse die Kunst lernen, einem jeden Stande und jeder Klasse eine ihren Bedürfnissen entsprechende Bildung zuzuführen. Ferner sei die Wirthschaftsordnung um des Menschen und nicht der Mensch um der Wirthschaftsordnung willen da. Die geistige und sittliche Persönlichkeit dürfe niemals der Wirthschaftsordnung zum Opfer gebracht werden. Es sei nicht nothwendig, daß wir existiren, aber nothwendig, daß die von Gott geschaffene Menschenwürde nicht verletzt werde. Redner schloß mit dem Ausdruck des Glaubens und der Hoffnung, daß auch die einzelnen konkreten Ordnungen immer mehr mit der göttlichen Ordnung in Uebereinstimmung gebracht werden. (Lebhafter Beifall.)

Pastor Naumann-Frankfurt a. M. führte aus, daß die Sozialdemokratie an einem Punkte den gemeinsamen Weg mit dem alten Christenthum verloren habe, dieser Punkt heiße Chiliasmus, die Streitfrage, wie weit man auf der Erde schon vollkommene Zustände erreichen kann. Die Reformation in ihrer Verwerfung des Chiliasmus sei mit schuld an der Sozialdemokratie. Redner erinnerte daran, mit welchem Enthusiasmus die Urgemeinde die Nächstenliebe und die Hülfe für die Armen und Elenden pflegten, und stellte die möglichste Beseitigung von Armuth und sozialer Verachtung als oberste Aufgabe hin. Diese Beseitigung sei nicht vollständig möglich, man dürfe aber nicht sich damit begnügen, daß auf der Erde keine vollständige Glückseligkeit hergestellt werden kann. sondern die Christenmenschen müssen an dem Fortschritt in dieser ihrer Arbeit glauben. Man müsse den Grundsatz des historischen Vorgehens hochhalten und den utopischen Gedanken bekämpfen, daß man nur erst tabula rasa machen solle und dann ruhig abwarten könne, daß sich bessere Zustände von selbst ergeben. Als Christ müsse man ferner den Gedanken festhalten, daß nur relative Erfolge möglich sind, und endlich müsse die persönliche Achtung und der persönliche Werth jeder einzelnen Person hochgehalten werden. Die heutige Wirthschaftsordnung bewahre nicht das Eigenthum, vielmehr werde das Eigenthum in wenige Hände aufgesaugt, die Besitzenden schreiben an ihre Thore: „Heiliges Eigenthum!" und hinter diesen Thoren werde das Eigenthum vermöbelt. Frage man nur mal die Handwerker, ob und wie die heutige Gesellschaft für sie eintritt; sie werden gewiß überall über Zersetzung und Auflösung klagen. Die prinzipielle Feindschaft der Sozialdemokratie zur Religion sei sicher auch vom Standpunkte der Sozialdemokratie unpraktisch. Was die Sozialdemokratie heute biete, widerspreche den eben entwickelten Grundsätzen. Ihren Utopien und ihren innerweltlichen Chiliasmus gegenüber müsse betont werden, wie die einzelne Person einen ewigen Werth habe. Deshalb dürfe man aber nicht mit den Stiefeln im Sumpfe der alten Gesellschaft stecken bleiben, sondern die christlich-sozialen Gedanken müssen hochgehalten werden und mit ihnen müsse man an unerledigte Aufgaben der Kirche herantreten: 1. Die Frage des Kapitalismus und die Zinsfrage, 2. die Versorgung der Nothleidenden im engeren Sinne und 3. das christliche Gemeinschaftsleben. An diese drei Fragen solle man mit Thatkraft herantreten. (Lebhafter Beifall.) Nach kurzen Bemerkungen des Prof. Dr. v. Nathusius zu den Thesen erklärte Prof. Dr. Harnack, daß er die vom Pastor Naumann gegebene geschichtlich-philosophische Auffassung von der Sozialdemokratie für bedenklich halte. Sie sei antichristlich und die Reformation sei nicht schuld an der Sozialdemokratie, weil sie den Chiliasmus verworfen habe. Was uns vorbildlich sein müsse, sei nicht die Gemeinde zu Jerusalem, sondern die lebendige Verbindung von Gottesdienst und Nächstendienst, und in diesem Sinne könne die Urgemeinde nur das Ideal sein. (Beifall.) — Hofprediger a. D. Stöcker: Beim Auftreten des Pastors Naumann habe er ein Gefühl gehabt, wie es etwa über die Führer der Sozialdemokraten bei dem Auftreten der „Jungen" gekommen sein mag. Die Sozialdemokratie habe mit dem christlichen Chiliasmus Nichts zu thun, denn ein gut Theil ihrer Oberpriester seien Juden. Hinsichtlich des christlichen Grundgedankens stimme er dem Pastor Naumann bei, die christlichen Ideen müssen aber praktisch aufgefaßt werden. Christus sei keine abstrakte himmlische Persönlichkeit, er sei keine bloße nüchterne Erscheinung der Liebe und Friedfertigkeit, sondern habe doch auch die Wechsler aus dem Tempel getrieben. Luther werde ebenso falsch beurtheilt; man betrachte ihn immer nur als Theologen und dabei sei er doch auch ein Sozialpolitiker und in gutem Sinne ein Revolutionair gewesen. Das Christenthum sei nicht bloß Erlösung, sondern auch Bruderliebe. Die christlichen Ideen müssen mehr realisirt, möglichst viel Elend beseitigt und möglichst viel Wohlfahrt geschaffen werden. Wolle man der Sozialdemokratie das Heft aus der Hand winden, so möge man sich um das christlich-soziale Banner schaaren. — Geh. Rath Prof. Wagner macht darauf aufmerksam, daß der Nationalökonom sich den immer wieder auftauchenden Hinweisen auf die Nothwendigkeit von Aenderungen gegenüber etwas abwägend verhalten müsse, daß die Hauptaufgabe sei, bestimmte Wege der Aenderung vorzuschlagen. Durch allgemeine Redewendungen erhalte man kein brauchbares Material für positives Vorgehen. Er würde es für praktisch halten, wenn man die Frage erörterte: welchen Standpunkt habe gerade der evangelische Christ der Wirtschaftsordnung gegenüber einzunehmen angesichts des Bibelwortes: Führe uns nicht in Versuchung! Unsere Wirthschaftsordnung sei der Vorwurf zu machen, daß sie uns so stark in Versuchung führe, den unreellen, arbeitslosen Erwerb, die Spekulation fördere, zum Luxus verführe. Man müsse auch vom evangelisch-christlichen Standpunkte auf eine Fortbildung und Umgestaltung dieser Wirthschaftsordnung hinstreben in dem Sinne, daß Privateigenthum nur wesentlich erworben werden kann auf reelle Weise, der unreelle Erwerb zurückgedrängt wird, der Luxus nicht so florirt. (Beifall.) — Nachdem sich noch die Kand. Göhre-Berlin und Ebert-Hamburg zur Sache geäußert, stimmte die Versammlung im Allgemeinen den Leitsätzen des Referenten zu.

Es folgte das Referat des Pastors Cronemeyer-Bremerhaven über Heimathkolonieen. Derselbe wies darauf hin, daß jetzt 25 Arbeitskolonieen bestehen, in welchen 60 000 Leute Aufenthalt gefunden haben. Wie der Referent auf Grund der Erfahrungen, die er in der von ihm gegründeten Kolonie Friedrich-Wilhelmsdorf gemacht, ausführt, stehen die Arbeitskolonieen vor der Gefahr, die Zwecke, für welche sie gegründet sind, nicht zu erfüllen, sondern vielleicht das Gegentheil hervorzurufen, wenn sie nicht den Fehler, der in der Organisation selbst steckt, ausmerzen. Redner befürwortete die Zweitheilung der Arbeiterkolonieen in Straf- und Besserungsanstalten, die vom Staate einzurichten sind, und in Heimathkolonieen. Redner erinnerte an die Urbarmachung der 22 000 Quadratkilom. Moore, und empfahl folgende Leitsätze: 1. Sollen die Arbeiterkolonieen an der Heilung des großen sozialen Schadens, durch den sie ins Leben gerufen wurden, mit Nachdruck und Erfolg arbeiten, so bedürfen sie zu ihrer nothwendigen Ergänzung der Heimathkolonieen. 2. Die wirthschaftliche Existenzfähigkeit der Heimathkolonieen ist festgestellt. 3. Da als Insassen der Heimathkolonieen (mit und ohne ihr Verschulden) arbeits- und erwerbslos gewordene Männer in Aussicht genommen sind, so bedarf es verschiedener Klassen, in denen sie für ihren zukünftigen Beruf ausgebildet werden. 4. Der zur Heimathkolonie gehörende Grund und Boden bleibt unveräußerliches Eigenthum der Gesammtheit; die einzelnen Insassen erhalten ihr Kolonat in Dauerpacht. 6. Den Heimathkolonisten ist in umfassender Weise Gelegenheit geboten, sich die Vortheile der Assoziation für Verbrauch und Erwerb zu eigen zu machen.

Nach kurzen erläuternden Bemerkungen des Pastors Zillmann und des Seminarlehrers Flegeler-Bensheim stimmte die Versammlung im Anschluß an die Leitsätze des Referenten einer Resulution zu, nach welcher sie in dem Gedeihen der Heimathkolonieen eine werthvolle Ergänzung der Arbeiterkolonieen erblicken würde. Schluß 4½ Uhr.

Deutsches Reich.

Hof- und Personal-Nachrichten.

Berlin, 2. Juni.

—1. Zum Empfange des Prinzen Victor von Italien, Grafen von Turin, marschirte am gestrigen Nachmittag eine Eskadron des Garde-Kürassierregiments in Paradeuniform vor dem Bahnhofe Friedrichstraße am Zentralhotel auf. Demnächst erfolgte in der Bahnhofshalle die Aufstellung der Ehrenkompagnie, gestellt vom 3. Garderegiment z. F., unter Befehl des ältesten Hauptmanns v. Steinau-Steinrück. Neben der Musik bemerkte man die direkten Vorgesetzten vom Major Frhrn. v. Falkenstein aufwärts bis zum kommandirenden General v. Winterfeld. Zu diesen gesellten sich die Mitglieder der italienischen Botschaft mit dem Grafen Lanza an der Spitze, der Kommandant und die betreffenden Stäbe. Etwa zehn Minuten vor 5 Uhr, erschien der Kaiser, welcher die Uniform des 3. Garde-Regiments trug, dazu das blaurothe Band des Anunciaten-Ordens mit der Kette, die Mannschaften mit „Guten Tag, Grenadiere!" begrüßend. Um 4 Uhr 58 Minuten lief der Zug mit dem hohen Gaste ein. Die Tambours schlugen den Präsentirmarsch, die Musik intonirte die italienische Königshymne und die Fahne senkte sich zur Erde. Der Kaiser ging dem Prinzen bis zum Koupé entgegen und begrüßte denselben durch mehrmalige Umarmungen. Der Prinz, in italienischer Uniform mit dem großen gelben Helme, schien sichtlich erfreut über den Empfang, in den auch das zahlreiche Publikum mit anhaltenden Hochrufen einfiel. Nach dem Abschreiten der Front erfolgte die Vorstellung des gegenseitigen Gefolges und alsdann nach den Klängen des Armeemarsches Nr. 113 ein Vorbeimarsch in Sektionen. Dem Prinzen schien Marsch und Haltung der Leute

Aus Berlin.

* Die Stadtverordneten-Versammlung nahm in ihrer gestrigen Sitzung die Vorlage über die Erwerbung des von den Grundstücken Schönhauser Allee 147a u. 148 zur Freilegung dieser Straße erforderlichen Terrains und den Ankauf des Grundstücks Prinzen-Allee 66 an. Bei der Vorlage, betreffend die Vertheilung der im Rechnungsjahre 1892/92 beim Lehrpersonal der Gemeindeschulen kreirten Stellen auf die einzelnen Gehaltsstufen, wird vom Stadtv. Schwalbe eine Resolution vorgeschlagen, wonach der Magistrat ersucht werden soll, der Versammlung noch im Laufe dieses Geschäftsjahres eine Vorlage, betreffend die Gewährung von Alterszulagen an städtische Beamte und Lehrer zugehen zu lassen. Sowohl die Vorlage wie die Resolution werden angenommen. — Für die Unterkellerung des Operationshauses auf dem Grundstücke des Krankenhauses Moabit werden die vom Magistrate verlangten Mehrkosten bewilligt.

Es folgt der Antrag des Stadtv. Meyer I. und Genossen, betreffend den in den Blättern vom 16. Mai enthaltenen Bericht über die Unterhaltung der Delegirten der Vororte mit dem Herrn Ober-Bürgermeister Zelle in der Eingemeindungsangelegenheit. Stadtv. Meyer führt Folgendes zur Begründung des Antrages an: Als im April in der Versammlung über die Schloßplatzangelegenheit verhandelt wurde, wies der Ober-Bürgermeister darauf hin, daß der Hinweis auf die großen Kosten, die durch die Einverleibung entstehen würden, nicht mehr am Platze sei, da es fraglich sei, ob dies Projekt überhaupt in absehbarer Zeit zur Ausführung gelange. Geschehe es dennoch, so würde es nur in ganz geringem Umfange geschehen. Durch diese Kundgebung sei in der Bevölkerung die Ansicht verbreitet worden, daß die Einverleibungsangelegenheit vorläufig ruhe. Wenn nun die durch die Zeitungen veröffentlichte Antwort des Ober-Bürgermeisters an die Vertreter der Vororte mit der Wahrheit übereinstimme, so müsse dies befremden, denn die neue Erklärung des Ober-Bürgermeisters enthalte doch gewisse Zusagen. Dazu komme, daß der Minister derselben Deputation erklärt habe, daß voraussichtlich schon in der nächsten Session dem Landtage eine Vorlage in Betreff der Einverleibung der Vororte zugehen werde. Die Stadtgemeinde ebenso wie die Vororte hätten das lebhafteste Interesse daran, zu erfahren, ob in der Sachlage eine Aenderung eingetreten sei oder nicht. Es solle hervorgehoben werden, daß es den Antragstellern fern gelegen habe, dem Magistrat dadurch irgend welche Ungelegenheiten bereiten zu wollen. Ober-Bürgermeister Zelle erwidert, daß er in gewohnter Weise der Deputation die nachgesuchte Unterredung gewährt, aber gleichzeitig darauf hingewiesen habe, daß er schwerlich mehr werde sagen können, als bereits bekannt sei. Die Unterredung habe dennoch stattgefunden. Was darüber veröffentlicht worden sei, sei nicht von ihm redigirt, sondern von anderer Seite. Wenn seinen Worten ein anderer Sinn untergelegt worden sei, so könne er nicht dafür. Er könne behaupten, daß er seiner schriftlichen Erklärung, der Deputation etwas Neues nicht mittheilen zu können, auch bei der Unterredung treu geblieben sei. Die Angelegenheit ist damit erledigt.

Es folgt die Vorlage, betr. den Ankauf des Rittergutes Gütergotz zu Rieselzwecken, über welche Stadtv. Dr. Stryck Bericht erstattet. Bekanntlich hat der Ausschuß sich für den Ankauf des Gutes ausgesprochen und empfiehlt derselbe die Annahme folgender Beschlußfassung: „Die Versammlung erklärt sich mit dem Ankaufe des Rittergutes Gütergotz für den Preis von 1 400 000 M. einverstanden, und willigt darin, daß das Kaufgeld sowie die Kosten des Vertrages, der Auflassung und des Stempels aus Anleihemitteln entnommen werden." Stadtv. Pinkussohn hält den Preis von 1 400 000 M. für zu hoch, er bittet die Versammlung, den Ankauf nur dann zu genehmigen, wenn der Verkäufer seine Forderung um 200 000 M. ermäßigt. Stadtrath Struwe verkennt nicht, daß vom landwirthschaftlichen Standpunkte aus der Preis des Gutes zu hoch sei, aber die Stadt habe zu denselben Zwecken Ankäufe zu ebenso hohen Preisen gemacht. Er wünsche auch, daß das Gut billiger zu erwerben sei, aber im Magistrat wie im Ausschusse sei man zu der Ueberzeugung gelangt, daß weitere Schritte nach dieser Richtung hin erfolglos seien. Das Gut sei für Rieselzwecke besonders geeignet. Stadtv. Sachs II. wünscht volle Sicherheit, daß angesichts des Einspruches, der von den Gemeindebehörden zu Potsdam erhoben worden sei, der Berieselung keine Schwierigkeiten entgegengesetzt würden. Ferner halte er es für wünschenswerth, daß der Versuch gemacht werde, eine Ermäßigung des Preises zu erzielen. Es sei doch die Frage, ob das „allerletzte" Wort bereits gesprochen worden sei. — Stadtrath Marggraff verliest eine Kundgebung des zuständigen Ministers, wonach der Berieselung nach eingehender Prüfung sämmtlicher dabei betheiligten Faktoren keine Bedenken entgegengestellt werden würden. Im Uebrigen empfehle er den Ankauf des Gutes und müsse dabei betonen, daß man auch die Bonität des Verkäufers zu berücksichtigen habe. Nach Ansicht des Magistrats habe derselbe sein „allerletztes" Wort gesprochen. Die Versammlung müsse in dieser Beziehung dem Magistrat vertrauen. Stadtv. Pincussohn hält es für ein seltsames Prinzip, daß man einem reichen Verkäufer nicht mit Unterbietungen kommen dürfe, während dies doch sonst üblich sei. — Stadtv. Meyer II tritt für Annahme der Vorlage ein. Nachdem Stadtrath Struwe noch einmal das Wort genommen, wird zur Abstimmung geschritten, wobei der Ausschußantrag zur Annahme gelangt.

Die Vorlage, betreffend die Regelung der Gehälter der Direktoren, Oberlehrer und Vorschullehrer an den Gymnasien, Realgymnasien und Oberrealschulen, sowie der technischen Lehrer und Schuldiener in den höheren Lehranstalten und höheren Mädchenschulen, nach Maßgabe der für sie in den betreffenden Spezialetats festgesetzten Normalskalen wird angenommen. Bei der Vorlage, betreffend die Umgestaltung des Schloßplatzes und eines Theiles der Königstraße, beantragt der Stadtv. Meyer I., dieselbe dem zur Vorberathung der Umgestaltung des Schloßplatzes niedergesetzten Ausschusse zu überweisen. Die Versammlung beschließt in diesem Sinne. Die Vorlage, betreffend die Erwerbung der zur Verbreiterung der Mühlenstraße erforderlichen eisenbahnfiskalischen Flächen, wird angenommen.

* Die Kaiserin besuchte gestern mit Gefolge die Kunsthandlung von Amsler u. Ruthardt, um die dort ausgestellte neue Hanfstängel'sche Kupferätzung der Sixtini'schen Madonna in Augenschein zu nehmen. Hierauf besichtigte die hohe Frau die in den Ausstellungsräumen derselben Firma ausgestellten Kunstblätter aus der vom 12. d. M. ab zur Versteigerung gelangenden Sammlung Stork.

* Konservativer Wahlverein des II. Reichstags-Wahlkreises. Freitag den 2. Juni, Abends 8½ Uhr, im Keller'schen Saale, Bergmannstr. 51 (Ecke Hasenhaide), vierte große Wählerversammlung. Tagesordnung: Vortrag des Kandidaten Herrn Geh. Reg.-Rath, Prof. Dr. Ad. Wagner, des Chefredakteur Herr H. Oberwinder. Alle reichstreuen Wähler sind eingeladen.

* Von dem Herrn Unterrichtsminister sind in Bestätigung der von der Genossenschaft der ordentlichen Mitglieder der Akademie der Künste vollzogenen Wahlen die Maler Prof. Ferdinand Graf Harrach, Prof. Ludwig Knaus, die Bildhauer Prof. Alexander Calandrelli, Prof. Fritz Schaper und der Musiker Prof. Georg Vierling zu Mitgliedern des Senats der königlichen Akademie der Künste für den Zeitraum vom 1. Oktober 1893 bis Ende September 1896 berufen worden.

* Eine noch der Bestätigung bedürfende Nachricht wird der „Voss. Ztg." aus Spandau gemeldet. Darnach soll nach Errichtung des großen Truppenübungsplatzes für das Gardekorps zwischen Spandau und Potsdam, dem Vernehmen nach, der Tegeler Artillerie-Schießplatz vollständig eingehen und die Jungfernhaide ähnlich wie der Grunewald für die Berliner als Erholungsstätte ganz und gar aufgeschlossen werden.

* In Castan's Panopticum haben die „Illusionen" eine vortheilhafte Veränderung erfahren. Die schöne Galatea, die ihre Metempsychose vom Marmor zu blühendem Leben, dann zur Blume u. s. w. durchmacht, und die in den Lüften schwebende Magneta präsentiren sich in neuer holder Erscheinung. Die Lotosblume ist noch mehr vervollkommnet worden.

* Die Direktion des Passage-Panoptikums hat in dem unteren Raume der Passage eine Sonderausstellung veranstaltet. Gegenstand der Schau ist ein großer, brauner, achtjähriger, kalifornischer Hengst, der von Pferdekennern und Experten als das schönstgeformte Muster eines Clydesdalehengstes in Kreuzung mit Percheron anerkannt wird. Was den Hengst zu einer Seltenheit macht, ist nicht seine Abstammung, seine Konstruktion, sein Aussehen, das sind die Mähne und der Schweif. Der Schweif mißt 14 Fuß Länge, die Mähne ist 15 Fuß lang.

rg. Ein räuberischer Ueberfall ist am Mittwoch Abend auf den Barbier Otto Kessel am Alexanderufer verübt worden. Ein Koppelknecht A. betrat in Begleitung seiner Frau den Laden, um Kessel zur Rede zu stellen wegen einer Aeußerung, die er in Bezug auf Frau A. gethan haben sollte. Plötzlich warf sich A. auf den Barbier, würgte ihn am Halse und versetzte ihm mit einem Gegenstande einen Schlag, so daß Kessel hinstürzte. Der Gehülfe B. eilte jetzt hinaus, um von einem in demselben Hause wohnenden Gastwirth Paul Beistand zu erbitten. Als er zurückkehrte, begegnete ihm Frau A. in der Eingangsthür, die ihm zurief: „Greifen Sie meinen Mann nicht an, sonst geht's auch Ihnen schlecht." Gleich darauf trat auch A. aus dem Lokal und stieß den Gehülfen ohne Weiteres vor die Brust, daß er zurücktaumelte. Kessel sagt aus, daß er in Abwesenheit des Gehülfen von dem Koppelknecht nochmals gewürgt und dann von diesem die Summe von 18 M., die sich in Thalerstücken in der Geschäftskasse befunden habe, geraubt worden sei.

rg. Zu einem „gemüthlichen" Mordversuch gestaltet sich das Attentat, das, wie gemeldet, von dem Schneider Paul Wilhelm auf seine Braut, die 21jährige Schneiderin Amalie Mattau, in deren Strelitzerstraße 56 bei Saß belegenen Wohnung zur Ausführung kam. Am Mittwoch Morgen gegen 8½ Uhr erschien Wilhelm und behauptete: „Amalie, Du hast einen Briefwechsel mit einem anderen Mann gehabt." Sehr naiv bejahte die Braut, deren Verhältniß zu W. schon mehrere Jahre gedauert hatte, die Frage und machte sich unter dem Versprechen, es nicht wieder thun zu wollen, daran, die erhaltenen Briefe aus der Kommode herauszusuchen und gleichzeitig die von Wilhelm zurückgebrachten Geschenke fortzulegen. In diesem Augenblick erhielt sie einen Schuß hinter das linke Ohr. Jetzt bat W., sie möge ihm wieder gut sein und keine Anzeige bei der Polizei erstatten. Die Mattau versprach Beides, und das Paar ging Arm in Arm bis an die Schönhauserstraße, wo der Schwager des jungen Mädchens wohnt. Hieraus erklärt sich, daß weder im Hause, noch auf der Straße irgend Jemand den Vorfall gewahr wurde. Vor der Wohnung der Verwandten riß sich die Mattau von ihrem Geliebten los und entfloh in das Haus, von wo aus sie nach dem Lazarus-Krankenhause gebracht wurde. Wilhelm, der nun erst merkte, daß seine Braut ihn aus Furcht vor weiteren Schüssen getäuscht hatte, war schnell verschwunden. Ob er seine kundgegebene Absicht, sich das Leben zu nehmen, zur Ausführung gebracht hat, steht dahin.

* (Polizeibericht.) Am 31. v. M. wurde in seiner Werkstatt, in der Rosenthalerstraße, ein Graveur mit einer Schußwunde im Munde todt aufgefunden. Es liegt unzweifelhaft Selbstmord vor. — An der Großbeerenbrücke sprang Nachmittags ein Droschkenkutscher in den Landwehrkanal, wurde jedoch noch lebend aus dem Wasser gezogen. — In der Neuen Königstraße gerieth ein obdachloser Arbeiter mit mehreren Personen in Streit und wurde durch einen Steinwurf am Auge bedeutend verletzt. — Abends fiel ein Handelsmann an der Ecke des Tempelhofer Ufers zur Erde und brach den Vorderarm. — Im Friedrichshain versuchte ein Tischler sich mittels Kleesalzes zu vergiften. Er wurde nach dem Krankenhause am Friedrichshain gebracht. — Nachmittags fand ein kleiner Brand statt.

Theater und Kunst.

R. F. Im Königlichen Opernhause fand gestern die Erstaufführung der komischen Oper „Falstaff" von G. Verdi seitens der Mailänder Operngesellschaft statt. Einen ausführlichen Bericht für die nächste Nummer uns vorbehaltend, theilen wir einstweilen nur mit, daß die Vorstellung einen Erfolg der Achtung hatte, jener Achtung, die man dem Schöpfer des Troubadour, der Traviata, der Aida und so mancher anderen bedeutenden Oper schuldig ist, und auch dann zu zollen hat, wenn er ein wenig hervorragendes Werk schuf. — Das Haus war, wenn auch nicht ausverkauft, doch auf jedem Platze besetzt. So oft der Vorhang fiel, erscholl der Beifall mehr oder weniger laut, und man rief die Sänger, unter denen sich freilich kein bedeutender befindet, die aber mit Eifer und Lebendigkeit spielten, mehrere Male hervor.

Koloniales.

Ueber die Anwerbung von eingeborenen Arbeitern in Kamerun schreibt das „D. Kol. Bl.“: Assessor Wehlau hat auf einer Dienstreise im Süden des Schutzgebietes Kamerun wiederum gegen 80 eingeborene Arbeiter des Bapuku- und Banokostammes als Arbeiter angeworben und dem Vertreter der Kamerun-Land- und Plantagengesellschaft Herrn Teusz überwiesen. Der Dienstvertrag ist auf neun Monate abgeschlossen. Der Monatslohn beträgt für den Mann neben freier Verpflegung 12 bezw. 8 und 6 ℳ in Baar. Wie der kaiserliche Gouverneur berichtet, ist begründete Aussicht vorhanden, daß es gelingen wird, die Anwerbung von Arbeitern innerhalb des Schutzgebietes in geordnete Bahnen zu leiten. — Vom kaiserlichen Gouvernement in Kamerun sind neuerdings zwei Proben von Kaffee eingereicht, die den Anpflanzungen auf der Yaunde-Station entnommen sind. Bei der Prüfung der Proben hat sich ergeben, daß die eine Sorte afrikanisches Naturprodukt von etwas herbem Geschmack ist, der bei fortgesetzter Kultur wesentlich gemindert werden dürfte. Die zweite Sorte, anscheinend von dem Samen aus einem in gutem Kulturzustande befindlichen außerafrikanischen Kaffeelande gezogen, hat ein sehr gutes Aroma, ähnelt im Geschmack demjenigen der zentralamerikanischen oder westindischen Kaffees und würde sich im Preise auf 90 bis 95 Pfennig pro ½ Kilogramm stellen.

* Zum Tode Emin Pascha's schreibt das „D. Kol.-Bl.“: „Tippu Tipp hat im April von einem Verwandten Namens Raschid ben Mohamed bin Said el Marjabi einen vom 2. Dezember 1892 datirten und an den Stanley-Falls aufgegebenen, aber über den Kongo und Europa weiter gesandten Brief erhalten, welcher den Tod Emin Pascha's bestätigt. Danach ist der Pascha mit Said ben Abed el Khuduri, dem 24 bis 25 Jahre alten Sohne eines verstorbenen Oman-Arabers, der in den Gegenden des Ituri und Manyema vorzugsweise Sklavenjagden abhält, in Kampf gerathen und nach einem zweitägigen unglücklichen Gefechte auf dem Rückwege mit allen seinen Begleitern niedergemacht worden. Nur die im Lager zurückgebliebenen Leute Emin's sind am Leben geblieben. Nach mündlichen Aeußerungen Tippu Tipp's heißt der Ort, bei welchem der Pascha seinen Tod gefunden hat, Mlimani und liegt eine Tagereise von den Flüssen Ituri und Nyoro, etwa 30 Tagereisen von den Stanley-Falls entfernt. Nach dem Schreiben würde das beklagenswerthe Ereigniß in den Monat November 1892 zu verlegen sein.“

* Das „Deutsche Kolonialblatt“ bringt folgende Personalnachrichten:

Dr. Stuhlmann wird demnächst eine Erholungsreise nach der Schweiz antreten, nachdem er das Manuskript seines Reiseberichtes druckfertig gestellt hat. — Der Landrath v. Bennigsen ist in Dar-es-Salam am 3. v. M. eingetroffen und wird während der bevorstehenden Beurlaubung des Intendanten Dr. Kanzki dessen Geschäfte übernehmen. — Der Techniker Hermann Küster aus Kiel begiebt sich am 7. d. M. nach Dar-es-Salam, um als Werftvorsteher Verwendung zu finden. — Der Gerichtsaktuar Hering ist am 5. April in Kamerun eingetroffen und wird die Geschäfte der Kassenverwaltung daselbst übernehmen. — Der Gefreite August Steinecke ist Anfang April in Kamerun eingetroffen und der Polizeitruppe als Unteroffizier beigegeben worden. — Der Kapitain zur See a. D. Hartog, welchem die Stelle eines seemännischen Beirathes bei dem kaiserlichen Gouvernement von Deutsch-Ostafrika übertragen worden ist, begiebt sich demnächst mit seiner Gemahlin nach Dar-es-Salam.

Mannigfaltiges.

Eisenach. Während in Weimar die Goethe-Gesellschaft tagte, fand hier ein für die deutschen Künstler wichtiges Ereigniß statt: Die Weimarer Kunstgenossenschaft hatte zu einem Delegirtentag von Künstlern aus allen Kunstzentren Deutschlands hierher eingeladen. Der von fast allen Kunstzentren beschickte Delegirtentag, zu welchem fünf Sechstel aller deutschen Künstler ihre Vertreter entsandt hatten, wurde durch den Direktor der großherzoglich sächsischen Kunstschule, Grafen v. Görtz, eröffnet und dem Schriftführer der Genossenschaft, Maler Jakob Eichhorn, das Wort zum Referat ertheilt über die Entstehungsgeschichte und die Fortführung des von Weimar ausgegangenen Gedankens, den deutschen bildenden Künstlern die Wohlthat einer Anstalt zu schaffen, welche sie gegen die Gefahren vorzeitiger Invalidität und die Gebrechen des Alters schützen sollte. Bei der Diskussion über den Vortrag trat insofern ein Gegensatz der Meinungen hervor, als von einem Theil der Delegirten der Wunsch ausgesprochen wurde, daß die zu begründende Anstalt der Allgemeinen Deutschen Kunstgenossenschaft unterstellt und angegliedert werden möge. Man überzeugte sich jedoch, daß einer derartigen Organisation mancherlei Gründe entgegenständen. Mit Einstimmigkeit wurde beschlossen, die Anstalt als eine selbstständige zu begründen, sie aber dadurch in dauernde Verbindung mit der Kunstgenossenschaft zu bringen, daß der Vorstand des letzteren, als solcher, Mitglied des Aufsichtsraths sein und die Genossenschaftsmitglieder des sonst geforderten Nachweises genügender Bethätigung als bildende Künstler überhoben sein sollten. Nunmehr wurde in die Spezialberathung eingetreten, wobei der Weimarer Statutenentwurf, verfaßt von dem Schriftführer der Genossenschaft Weimar und dem Versicherungstechniker Dr. Wolf-Leipzig als Grundlage diente. Mit Einstimmigkeit wurde der Antrag Dresden angenommen, daß Weimar auch der Sitz derselben sein solle. Ein weiterer Beschluß der Versammlung ging dahin, daß auch die Architekten als bildende Künstler mit aufzunehmen seien. Das Gesammtresultat der Berathung der Statuten ergab, daß dieselben in der Hauptsache angenommen, in mehreren Einzelheiten aber umgestaltet wurden. Danach beschloß die Versammlung, einen Aufsichtsrath und ein Direktorium zu ernennen und das erste Geschäftsjahr der Anstalt von jetzt ab bis zum 31. Dezember 1894 auszudehnen, von da ab das Kalenderjahr gelten zu lassen.

Aus Berlin.

* Als 27. Heft der in fachmännischen Kreisen sehr geschätzten „Sammelmappe hervorragender Konkurrenzentwürfe“ hat die Architektur-Buchhandlung von Ernst Wasmuth, Berlin, eine Auswahl aus den 76 Konkurrenzplänen herausgegeben, welche auf den von den Berliner städtischen Behörden ausgeschriebenen Aufruf hin um den Neubau des Märkischen Provinzial-Museums in Berlin in Wettbewerb getreten waren (Preis 16 ℳ). Auf 57 Tafeln bringt das Heft in klaren und schönen Lichtdrucken 30 der Konkurrenzentwürfe zur Darstellung. 5 Blätter sind der mit dem ersten Preise bedachten Arbeit des Regierungsbaumeisters Moeller, 3 der mit dem dritten Preise ausgezeichneten Arbeit der Architekten Zaar u. Vahl gewidmet. Es ist zu bedauern, daß Wasmuth es nicht ermöglichen konnte, der Sammlung auch Reproduktionen der mit dem zweiten Preis gekrönten Arbeit des Regierungs- und Bauraths Eggert-Wiesbaden einzuverleiben. Dieser neue Band der Sammelmappe wird mit der großen Zahl künstlerisch bedeutender Entwürfe, die er vorführt, einen bleibenden Beleg dafür bilden, wie sehr die städtischen Behörden im Unrecht waren, daß sie es bis jetzt perhorreszirten, zur Lösung der ihr erstehenden Aufgaben auf dem Gebiete der Architektur unsere Architekten in freiem Wettbewerb heranzuziehen. Hätte man den von uns schon so lange geforderten Entschluß, für derartige Aufgaben im Wege unbeschränkter Konkurrenz baukünstlerische Kräfte heranzuziehen, früher eingeschlagen, so wäre die unser städtisches Bauwesen im Allgemeinen charakterisirende Monotonie durchbrochen und Berlin Bauten erspart geblieben, wie sie jetzt den Alexanderplatz und den neuen Mühlendamm — zieren.

Theater und Kunst.

(Theater-Repertoire vom heutigen Tage.) Opernhaus: Das goldene Kreuz. Die Puppenfee. Schauspielhaus (Neues Theater): Vasantasena. Friedrich-Wilhelmstadt: Die Fledermaus. Victoria: Frau Venus. Residenz: Flattersucht. Berliner: Der Flüchtling. Die Eine weint, die Andere lacht. Kroll: Die Kinder der Haide. Unter den Linden: Der Mikado. Columbia.

* Im Königlichen Opernhause geht Sonntag auf Allerhöchsten Befehl als Théâtre paré mit Signora Bellincioni und Signor Stagno Bizet's „Carmen“ in Szene. Anfang ½8 Uhr. Die Preise der Plätze sind folgende: Fremden-Loge 12 ℳ, Orchester-Loge 10 ℳ, Erster Rang Balkon und Loge 8 ℳ, Parquet und Parquet-Loge 8 ℳ, Zweiter Rang Balkon und Loge 5 ℳ, Dritter Rang Balkon und Loge 3 ℳ 50 ₰, Amphitheater-Sitzplatz 2 ℳ, Parterre-Stehplatz 2 ℳ, Amphitheater-Stehplatz 1 ℳ

Literarisches.

* Zu den Reichstagswahlen liegen an empfehlenswerthen Gelegenheitsschriften vor:

Was will das deutsche Volk? Beantwortet von einem Parteilosen. Gustav Schenck, königl. Hof-Buchhändler, Berlin. (10 ₰.)

Das allgemeine Wahlrecht muß dem deutschen Volk erhalten bleiben. Sozialpolitische Betrachtung von Otto Gabriel. Gustav Schenck, königl. Hof-Buchhändler, Berlin. (20 ₰.)

Zur Reichstagswahl 1893. Ein Wort an seine Landsleute von einem alten Kurhessen. Cassel, Max Brunnemann.

Wen sollen wir wählen? Ein vaterländisches Mahnwort von K. Ludwig. Emmendingen, A. Doeller. (40 ₰, in Partieen billiger, 100 Exemplare 16 ℳ)

Vermischtes.

Southampton, 1. Juni. (W. T. B.) Der Hamburger Schnelldampfer „Normannia“, welcher am letzten Donnerstag 4 Uhr Nachmittags New-York verlassen hatte, ist heute früh um 9 Uhr 25 Minuten bereits vor Southampton eingetroffen und hat damit die schnellste Reise zurückgelegt, welche je zwischen New-York und Southampton gemacht worden ist. Reisedauer 6 Tage 12 Stunden 20 Minuten.

Handel und Industrie.

* In die Bank von England flossen 83 000 Lstr.

* Die deutsche Genossenschaftsbank beabsichtigt, wie die „Frankfurter Zeitung“ erfährt, für die Börsen Frankfurt und Berlin die Wiederzulassung der seit Anfang Oktober 1892 gestrichenen Aktien der österreichisch-ungarischen Staatsbahn zu beantragen, sobald die Verwaltung der Staatsbahn offiziell die allseitige Genehmigung der Vergleichsgrundzüge anzeigt und die Nachzahlung der rückständigen Kouponsbeträge anordnet.

* Deutsch-asiatische Bank. Der nunmehr einberufenen Generalversammlung wird der Vorschlag gemacht werden, den in 1892 erzielten mäßigen Gewinn auf neue Rechnung vorzutragen.

* Amerikanische Goldverschiffungen. Wie aus New-York gemeldet wird, gelangten am Mittwoch auf dem Dampfer „Teutonic“ 1 250 000 Dollars Gold zur Einschiffung nach Europa, und gestern wurden 2 750 000 Dollars Gold auf dem Dampfer „Fürst Bismarck“ nach Europa verfrachtet.

* Die gestrige Wiener Börse fiel aus. — Die Stimmung der Pariser Börse war bei lebhaftem Geschäft günstig. Für Anlagewerthe herrschte starker Begehr. Rente steigend auf Deckungen, veranlaßt durch Stückebedarf; nach anfänglichem Report entstand schließlich bis zu 2 Centimes Deport. Egypter auf London steigend, Zolltürken fest, Spanier wenig erholt. — London verlief fest.

* Die New-Yorker Mittwochsbörse eröffnete lustlos und verblieb im weiteren Verlaufe unregelmäßig, der Schluß war ebenfalls lustlos, aber befestigt. Der Umsatz der Aktien betrug 243 000 Stück. Der Silbervorrath wird auf 280 000 Unzen geschätzt. Silberverkäufe fanden nicht statt.

* Berliner Gußstahlfabrik und Eisengießerei Hugo Hartung. Im Anschluß an die zum 26. Juni anberaumte ordentliche Generalversammlung findet eine außerordentliche Generalversammlung statt, welche über eine Herabsetzung des Grundkapitals durch Rückkauf von 100 000 ℳ eigener Aktien zu einem von der Generalversammlung festzusetzenden Maximalkurse und eventuell über die alsdann erforderlichen Statutenänderungen Beschluß fassen soll. Die Verwaltung begründet diesen Vorschlag damit, daß die Gesellschaft über 225 000 ℳ Bankierguthaben, sowie über 350 000 ℳ andere unschwer einzuziehende Außenstände verfügt.

* Gewerkschaft Thiederhall. Dem Vernehmen nach sind nunmehr die ersten Schritte geschehen, um die Gewerkschaft Thiederhall in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln. Die bisherigen Gewerken sollen für jeden Kux eine Abfindung von 8000 ℳ erhalten, davon 4000 ℳ in baar oder in Obligationen, 4000 ℳ in Aktien der neuen Gesellschaft. Die Emission von 4 Mill. Mark 4½ proz. Obligationen übernimmt die Berliner Handelsgesellschaft gegen eine 1 proz. Vergütung. Die Emission der Aktien ist einstweilen jedoch noch nicht beabsichtigt.

* Aktiengesellschaft für Monierbauten, vormals G. A. Wayß u. Co. Nach dem Geschäftsbericht hat die Geschäftsstille auch während des verflossenen Geschäftsjahres angehalten und besonders auf die Bauthätigkeit einen ungünstigen Einfluß ausgeübt. Das begonnene Geschäftsjahr läßt gegen das vorige eine geringe Besserung erkennen. Die Bilanz schließt mit einem zur Verfügung stehenden Saldo von 6599 ℳ, der auf neue Rechnung vorgetragen werden soll.

* „Wilhelma“ in Magdeburg, Allgemeine Versicherungs-Aktiengesellschaft. In der am 31. Mai stattgehabten Generalversammlung wurden die Bilanz für 1892 und die vorgeschlagene Gewinnvertheilung genehmigt und dem Verwaltungsrathe und dem Gesellschaftsvorstande Entlastung ertheilt. Die der Anciennität nach ausscheidenden Verwaltungsraths-Mitglieder, die Herren Geh. Reg.-Rath Kleffel, Major a. D. und Kommerzienrath Schrader und Stadrath Kalkow, wurden wiedergewählt. An die Generalversammlung schloß sich eine Sitzung des Verwaltungsraths, welcher wiederum bis zur nächstjährigen ordentlichen Generalversammlung Herrn Major a. D. und Kommerzienrath Schrader zu seinem Vorsitzenden und Herrn Stadtrath Kalkow zu dessen Stellvertreter ernannte. — Der Rechnungsabschluß weist einen Gesammtüberschuß nach von 894 119 ℳ (+ 63 437 ℳ). In dem Lebensversicherungsgeschäft insbesondere ist ein Ueberschuß von 390 781 ℳ erzielt worden, wovon 77½ pCt. = 302 855 ℳ der Gewinnantheil-Reserve für die mit Anspruch auf Dividende Versicherten überwiesen worden sind. Von dem hiernach verbliebenen Jahresgewinn erhält der Gratifikations- und Dispositionsfonds den Betrag von 18 230 ℳ und es ergiebt sich somit ein Reingewinn von 573 033 ℳ (+ 70 240 ℳ). Von dem Reingewinn fließen 108 000 ℳ zum Sparfonds und 72 000 ℳ in den außerordentlichen Reservefonds, während 330 000 ℳ als Dividende zur Vertheilung kommen mit 33 ℳ für die Aktie = 11 pCt. gegen 30 ℳ = 10 pCt. in den vier Vorjahren. Die Kapitalreserven der Gesellschaft, welchen Verpflichtungen nicht gegenüberstehen, erhöhen sich auf 1 933 493 ℳ (+ 175 411 ℳ), die Fonds der einzelnen Geschäftsabtheilungen auf 15 005 126 ℳ (+ 1 650 200 ℳ). Die Gesammt-Prämieneinnahme ist auf 5 349 553 ℳ (+ 830 374 ℳ), das Erträgniß der Vermögensverwaltung auf 781 294 ℳ (+ 101 715 ℳ) gestiegen. Von der Gewinnantheil-Reserve für die mit Anspruch auf Dividende Versicherten, welche auf 826 126 ℳ gestiegen ist, sind nach den Versicherungsbedingungen 228 432 ℳ zur Vertheilung für das laufende Jahr verfügbar. Durch Hinzunahme von 26 089 ℳ aus dem außerordentlichen Reservefonds ist die Gesellschaft in den Stand gesetzt, allen mit Gewinnantheil Versicherten den gleichen Dividenden-Prozentsatz wie im Vorjahre zu gewähren. Es erhalten also die nach dem Gewinnvertheilungsplane A. Versicherten, soweit ihre Policen noch aus den Jahren 1875—1876 stammen, 19 pCt., soweit dieselben aus späteren Jahren herrühren, 18 pCt. ihrer im Jahre 1890 eingezahlten Prämien, und die nach dem Gewinnvertheidigungsplane B. Versicherten wie in den beiden Vorjahren 4,05 pCt. ihrer bis Ende 1890 insgesammt geleisteten Prämieneinzahlungen. Nach diesem letzteren Satze entfallen auf diejenigen Versicherungen, auf welche die erste Jahresprämie eingezahlt worden ist im Jahre 1890: 4,05, 1889: 8,10, 1888: 12,15, 1887: 16,20, 1886: 20,25, 1885: 24,30, 1884: 28,35, 1883: 32,40, 1882: 36,45, 1881: 40,50, 1880: 44,55, 1879: 48,60 pCt. einer einfachen Jahresprämie. Der Reinzuwachs in der Lebensversicherungsabtheilung betrug im Jahre 1892: 1883 Versicherungen mit 9 722 990 ℳ Versicherungssumme, wodurch sich der Versicherungsbestand Ende 1892 erhöht auf 17 911 Versicherungen über 75 207 390 ℳ Versicherungssumme.

Bank-Ausweise.

— Bank von Frankreich. Ausw. v. 1. Juni.

Baarvorrath in Gold	1 713 745 000	— 876 000	Fr.
do. in Silb.	1 280 936 000	+ 607 000	„
Portef. d. Hauptb. u. d. Filialen	579 225 000	+ 74 089 000	„
Notenumlauf	3 475 004 000	+ 60 657 000	„
Lauf. Rechnungen d. Privaten	426 473 000	— 3 958 000	„
Guth. d. Staatsch.	110 220 000	+ 7 632 000	„
Ges.-Vorschüsse	318 431 000	+ 2 604 000	„
Zins- und Diskont-Erträgnisse	8 935 000	+ 488 000	„

Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 86,17.

— Englische Bank. Ausw. vom 1. Juni.

Totalreserve	15 647 000	+ 1 853 000	£
Notenumlauf	26 904 000	+ 181 000	„
Baarvorrath	26 102 000	+ 2 035 000	„
Portefeuille	28 471 000	— 634 000	„
Guthaben der Privaten	30 313 000	+ 1 102 000	„
do. des Staats	7 199 000	+ 183 000	„
Notenreserve	13 874 000	+ 1 854 000	„
Regierungssicherheit	11 208 000	unverändert.	

Prozentverhältniß der Reserve zu den Passiven 41⅞ gegen 37⅞ in der Vorwoche. — Clearinghouse-Umsatz 104 Mill., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres weniger 10 Mill.

Verloosungen.

Hamburg, 1. Juni. Serienziehung der Köln-Mindener Loose: 220, 2173, 2551, 2846.

Cassel, 1. Juni. Serienziehung der Kurhessischen 40 Thaler-Loose: 36 112 131 145 257 356 431 432 595 635 645 734 740 744 780 986 995 1161 1189 1209 1241 1249 1271 1354 1519 1628 1652 1818 1839 1872 1875 1905 1965 1967 1975 2044 2062 2136 2144 2224 2226 2235 2445 2498 2517 2536 2541 2642 2848 2897 3037 3052 3096 3168 3171 3182 3243 3312 3398 3500 3541 3549 3569 3581 3655 3702 3704 3708 3756 3835 3887 3934 4028 4034 4090 4098 4124 4132 4291 4327 4437 4441 4445 4461 4507 4516 4530 4540 4618 4702 4724 4742 4749 4764 4826 4831 4849 4872 4874 4900 4978 5034 5037 5098 5140 5143 5181 5187 5270 5289 5358 5390 5391 5404 5441 5473 5527 5539 5688 5757 5764 5819 5833 5888 5904 5925 5928 5936 5965 6008 6042 6049 6080 6099 6106 6117 6118 6149 6186 6191 6195 6198 6217 6282 6283 6287 6386 6423 6542 6600 6616 6649 6699.

Verkehrs-Nachrichten.

Bremen, 1. Juni. (N. L.) Der Reichspostdampfer „Oldenburg“, von Ostasien kommend, ist am 30. Mai Nachmittags in Genua angekommen. Der Reichspostdampfer „Salier“ hat am 31. Mai Nachmittags die Reise von Adelaide nach Colombo fortgesetzt. Der Reichspostdampfer „Hohenstaufen“, nach Australien bestimmt, ist am 30. Mai Nachmittags in Adelaide angekommen.

Wasserstands-Berichte.

Rhein bei Mannheim, 31. Mai	+ 3,51
„ bei Köln, 31. Mai	+ 1,69
Main bei Frankfurt, 31. Mai	+ 2,10
Oder b. Breslau, 31. Mai O.-P. + 5,07, U.-P.	+ 0,30
Warthe bei Posen, 31. Mai	+ 0,98
Weser bei Bremen, 31. Mai	— 0,86
Saale b. Calbe, 1. Juni O.-P. + 1,30, U.-P.	+ 0,02
Elbe bei Aussig, 1. Juni	+ 0,13
„ bei Dresden, 1. Juni	— 0,93
„ bei Magdeburg, 1. Juni	+ 1,09

Marktberichte.

Marktpreise von Berlin am 31. Mai 1893. (Nach Ermittelung des königlichen Polizeipräsidiums.) Richtstroh per 100 Kilogr. 5,30—6,40 ℳ, Heu per 100 Kilogr. 5,90—9,60 ℳ, Erbsen, gelbe zum Kochen 24,00—40,00 ℳ, Speisebohnen, weiße, per 100 Kilogr. 20,00—50,00 ℳ, Linsen per 100 Kilogr. 30,00—80,00 ℳ, Kartoffeln, per 100 Kilogr. 4,00 bis 6,00 ℳ, Rindfleisch von der Keule per 1 Kilogr. 1,20—1,60 ℳ, Rindfleisch, Bauchfleisch, per 1 Kilogr. 0,90—1,30 ℳ, Schweinefleisch per 1 Kilogr. 1,10 bis 1,60 ℳ, Kalbfleisch per 1 Kilogr. 0,80—1,60 ℳ, Hammelfleisch per 1 Kilogr. 0,90—1,50 ℳ, Butter per 1 Kilogr. 1,80—2,80 ℳ, Eier per 60 Stück 2,20—4,00 ℳ, Karpfen per 1 Kilogr. 1,20—2,40 ℳ, Aale per 1 Kilogr. 1,00—3,00 ℳ, Zander per 1 Kilogr. 1,00—2,40 ℳ, Hechte per 1 Kilogr. 1,00—2,00 ℳ, Barsche per 1 Kilogr. 0,60—1,60 ℳ Schleie per 1 Kilogr. 1,00—2,80 ℳ, Bleie per 1 Kilogr. 0,70—1,40 ℳ, Krebse per 60 Stück 1,75 bis 12,00 ℳ

Königsberg, 31. Mai. Weizen unverändert, loco 130—154 ℳ bez. — Roggen behauptet, loco inländ. 131,50—132 ℳ bez. — Gerste unverändert, loco 118, 119, 122 ℳ bez. — Hafer fest, loco 144—150 ℳ bez. — Erbsen unverändert, loco weiße 120 ℳ bez. — Bohnen loco — ℳ bez. — Wicken unverändert, loco 130, 145 ℳ bez. — Spiritus loco kontingentirt 56,50 ℳ Gd., nicht kontingentirt 36,50 ℳ Gd.

Danzig, 31. Mai. Weizen. Inländischer konnte bei kleinem Umsatz nur billiger verkauft werden. Transit ruhig unverändert. Bezahlt wurde für inländ. 152 ℳ Termine: Mai-Juni 153 ℳ Br., 152 ℳ Gd., Juli-August — ℳ, September-Oktober 156½ ℳ Br., 156 ℳ Gd. Regulirungspreis 149 ℳ — Roggen inländischer fester und 1 ℳ theurer, transit unverändert. Bezahlt ist inländ. 132 ℳ Termine: Mai-Juni 134 ℳ Br., 133 ℳ Gd., Juni-Juli 134 ℳ Br., 133 ℳ Gd., Juli-August 135½ ℳ Br., 135 ℳ Gd., September-Oktober 137½, 138 ℳ bez., Oktober-November 139½ ℳ Br., 138½ ℳ Gd. Regulirungspreis 132 ℳ — Gerste und Hafer ohne Handel. — Kleesaaten — ℳ — Spiritus kontingentirter loco 56,00 ℳ Gd., nicht kontingentirter loco 35,50 ℳ Gd., Juni-Juli 36,00 ℳ Gd., Juli-August 36,25 ℳ Gd., September 36,50 ℳ Gd.

Stettin, 1. Juni. Getreidemarkt. Weizen matt, loco 150—155, per Juni-Juli 156,00, per September-Oktober 161,00. — Roggen niedriger, loco 136—140, per Juni-Juli 142,00, per September-Oktober 148,00. Pommerscher Hafer loco 148—155. Rüböl still, per Juni 49,00, per September-Oktober 49,50. — Spiritus unverändert, loco mit 70 ℳ Konsumsteuer 36,50, per Juni 35,50, per August-September 36,50. — Petroleum loco 9,35

Breslau, 1. Juni. Getreidemarkt. Spiritus per 100 Liter 100 pCt. exkl. 50 ℳ Verbrauchsabgaben per Juni 56,25, do. do. 70 ℳ Verbrauchsabgaben per Juni 36,25, do. do. per Juni-Juli —,—, do. do. per August-September —,—. Roggen per Juni 142,00, per Juni-Juli 142,00, per September-Oktober 150,00. Rüböl per Juni 50,00, per September-Oktober 51,00. Zink: umsatzlos. — Bedeckt.

Magdeburg, 1. Juni. Landweizen 161 bis 163 ℳ, Weißweizen 158—161 ℳ, glatter englischer Weizen 152—155 ℳ, Rauhweizen 153 bis 157 ℳ, Roggen 147—149 ℳ, Chevaliergerste 162 bis 175 ℳ, Landgerste 153—162 ℳ, Hafer 159 bis 165 ℳ

Magdeburg, 1. Juni. Zuckerbericht. Kornzucker exkl., von 92 pCt. —,—, Kornzucker exkl., 88 pCt. Rendement 18,15, Nachprodukte exkl., 75 pCt. Rendement 15,65 Stetig. Brotraffinade I. —,—. Brotraffinade II. —,—. Gem. Raffinade mit Faß —,—. Gem. Melis I. mit Faß —,—. Geschäftslos. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Juni 18,25 bez., 18,27½ Br., per Juli 18,50 bez., 18,52½ Br., per August 18,62½ bez., 18,65 Br., per September 17,00 Br. 16,90 Gd. Fest.

Hamburg, 1. Juni. Getreidemarkt. Weizen loco ruhig, holsteinischer loco neuer 165—166. Roggen loco fest, mecklenburgischer loco neuer 155—158, russischer loco fest, Transito 120. Hafer fest. Gerste ruhig. Rüböl (unverzollt) ruhig, loco 50. Spiritus unverändert, per Juni-Juli 25 Br., per Juli-August 25 Br., per August-September 25⅞ Br., per September-Oktober 26 Br. — Kaffee fest, Umsatz 5500 Sack. — Petroleum loco ruhig, Standard white loco 4,95 Br., per August-Dezember 4,95 Br. — Wetter: Veränderlich.

* **Hamburger Schweinemarkt.** (Bericht der Notirungs-Kommission.) Hamburg, 31. Mai. Schweinemarkt auf dem Viehhof „Sternschanze“ vom 28. bis 31. Mai 1893. Bezahlt wurde: Beste schwere reine Schweine 53,00—54,00 ℳ, 20 pCt. Tara, schwere Mittelwaare 52,00—53,00 ℳ, 20 pCt. Tara, gute leichte Mittelwaare 54,00 bis 55,00 ℳ, 22 pCt. Tara, geringere Mittelwaare 52,00 bis 53,00 ℳ, 24 pCt. Tara, Sauen nach Qualität 42,00—48,00 ℳ, Tara schwankend. Der Handel war schleppend.

Bremen, 1. Juni. (Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Matt. Loco 4,80 Br. Baumwolle. Stetig. Upland middling, loco 40 ₰, Upland, Basis middling, nichts unter low middling, auf Termin-Lieferung, per Juni 39⅞ ₰, per Juli 40 ₰, per August 40⅛ ₰, per September 40⅞ ₰, per Oktober 41⅛ ₰, per November 41⅛ ₰. — Wolle. Umsatz 44 Ballen.

Paris, 1. Juni. (Schlußbericht.) Rohzucker behauptet, 88 pCt. loco 48,00—48,50. Weißer Zucker fest, Nr. 3, per 100 Kilogramm, per Juni 51,37½, per Juli 51,75, per Juli-August 52,00, per Oktober-Dezember 42,37½.

Havre, 1. Juni, Vorm. 10 Uhr 30 Minuten. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Co.). Kaffee good average Santos per September 95,75, per Dezember 93,75, per März 92,50. Unregelmäßig.

Lyon, 29. Mai. Seide. Wenig Umsatz. Preise stationair.

Amsterdam, 1. Juni Nachm. Getreidemarkt. Weizen per Juni —, per November 184. — Roggen per Juni —, per Oktober 141.

---

* Im Neuen Theater am Schiffbauerdamm gelangt Sonnabend Ernst Wichert's Lustspiel „Ein Schritt vom Wege“ mit den Damen Conrad, Kahle, Plan, Schramm und den Herren Purschian, Hertzer, Arndt, Oberländer, Keßler, Klein, Hartmann, Siegrist und Winter neu einstudirt zur Aufführung.

-t. Neues und Altes gab es am Mittwoch Abend im Berliner Theater. Das Neue war ein Einakter von Theodor Herzl, betitelt: „Der Flüchtling.“ Der geistreich pointirte Dialog eines Musset'schen Proverbe sollte hier mit den Clown-Späßen eines possenhaften Anfangs und noch possenhafteren Schlusses zu dramatischer Wirkung verbunden werden. In der That erntete der Witz, daß ein eifersüchtiger Liebhaber bei den leidenschaftlichsten Wendungen seiner Expektoration immer durch Niesen unterbrochen wird, kolossalen Beifall. Ob der Verfasser Grund und Neigung hat, darauf stolz zu sein, bleibe dahingestellt. Der feiner gearbeitete und ernster gemeinte Theil erinnert einigermaßen an Musset's: il faut qu'une porte doit ouverte on fermée, nur daß hier nicht eine Liebeserklärung herbeigeführt werden soll, sondern eine Versöhnungserklärung zwischen zwei in Zwist gerathenen, längere Zeit getrennt gewesenen Eheleuten. Von der Zartheit der Empfindung, welche einem prickelnden Dialog erst den bedeutsameren Untergrund zu verleihen vermag, ist freilich in dem Herzl'schen Stücke keine Rede. Das ist Alles hohle Mache, ohne eine Spur von psychologischer Wahrheit, das Ganze rein auf äußere Effekte gestellt. Das bewundernswerthe Talent des Frl. Nuscha Butze, auch die hölzernsten Figuren und die gemüthloseste Rede mit einem Hauch weicher Seelenhaftigkeit zu durchdringen, Hohles und Nichtiges wenigstens für einen Moment von innen heraus zu beleben, war es beinahe ganz allein, was für das Stück noch da Sympathie erregte, wo für die zarten Modulationen eines zehnmal wiederholten Hatzi weniger Stimmung und ästhetische Prädilektion vorhanden sein mochte. Die beiden letzten Sätze gelten in ihrem vollen Umfange auch für das ad usum dieses oder jenen Bühnenvirtuosen ab und zu wieder hervorgeholten alten französischen Schauspiels: „Die Eine weint, die Andere lacht.“ Die lachende oder vielmehr die hinter einem Pseudo-Lachen ihren Schmerz verbergende Jeanne war vertreten durch Nuscha Butze, die weinende Wittwe Jeanne Vanneau durch Frau Rosa Hildebrand. Auch die letztere Besetzung war eine vorzügliche, namentlich fehlte es der Darstellerin in keiner Hinsicht an Feinheit und Eleganz. Die Kontrastirung der beiden Jeannen stellte sich, vom rein schauspielerischen Standpunkt aus betrachtet, als eine sehr wirkungsvolle dar. Natürlich kann da, wo Alles forcirt, rein äußerlich gearbeitet und auf grelle Sensationseffekte zugespitzt ist, von einem wirklichen dramatischen Erfolg auch der begabtesten Künstler nicht die Rede sein. Der famose „Wolter-Schrei“ der freudigen Ueberraschung, welcher dem Frl. Butze so gut gelang, wie nur irgendeiner anderen Künstlerin, gab zum Schluß zu endlosem Beifallsjubel und zahlreichen Hervorrufen Anlaß; aber dieses Hinstürzen zu den Füßen der blinden Mutter, dieses krampfhafte Briefzerknittern sammt Allem, was drum und dran hängt, ist und bleibt eben doch nur ein Mätzchen. Gespielt wurde im Großen und Ganzen recht brav. Die stereotype Figur des Vaters, der für die traurigsten und erfreulichsten Vorkommnisse des Lebens immer die gleiche geschäftsmäßige Imperturbabilität bereit hat, schließlich aber doch durch die vom Autor ausgesonnene ganz außerordentliche Schicksalswendung aus dem Konzept gebracht wird, liegt Herrn Suske besser als Staatsmänner, Helden und Tyrannen. Die witzige Behaglichkeit des Darstellers machte sich recht angenehm fühlbar gegenüber der Nervenfolter, auf welche es in dem Stücke namentlich die Damen abgesehen haben. Uebrigens gab Marie Wilke ihre Rolle als erblindete Mutter recht klar und mit einfacher Natürlichkeit. Auch Frl. Boch als Laurence hätte man gelten lassen können, wenn sie an pathetischen und erregten Stellen ebenso den Ton getroffen hätte, wie in ruhigeren Auftritten. Dabei wäre aber auch etwas mehr Geschmack in der Wahl der Toilette zu wünschen; diese Mischung von Altassyrischem im Schnitt der Gewandung und modernster Boulevard-Nouveauté bei dem Ding, welches auf dem Kopf, vermuthlich zu Bedeckungszwecken balanzirte, ist doch gar zu fatal. Zum Schluß die Bemerkung: wenn schon die Namen der Personen des Dramas französisch sein sollen, — wann wird auf den Berliner Theatern die Zeit kommen, da man sie auch nur einigermaßen dem französischen Accent oder, richtiger gesagt, der französischen Accentlosigkeit gemäß ausspricht? Wann wird Herr Bidoh—oh—oh einmal aufhören über Madame Vannoh—oh—oh Herrn M'riß gegenüber anzügliche Bemerkungen zu machen?

* Das Lutherfestspiel von Hans Herrig soll in dieser und der nächsten Woche im Zirkus Renz aufgeführt werden und der Ertrag der Aufführungen dem Baue der Kaiser Friedrich-Gedächtnißkirche zu Gute kommen. Die Generalprobe fand vor einem geladenen Publikum bereits am Mittwoch statt. Das Werk, ursprünglich zur Feier des 400. Geburtstages Luther's verfaßt, ist hier und andernorts bereits wiederholt gegeben worden und hat stets erhebend und anregend gewirkt. Es handelt sich ja nicht um ein nach den Regeln der Kunst gearbeitetes Drama oder um eine kunstgerechte Schauspielerleistung, sondern darum, durch Bilder aus einer großen Zeit, durch die Vorführung bedeutsamer Momente und historischer Gestalten der Gegenwart die Vergangenheit lebendig zu machen, und die Herzen für die großen Thaten Gottes zu erwärmen und zu begeistern. Wir sehen in einer Reihe von Szenen Luther in der Klosterzelle zu Erfurt, in Wittenberg, in Worms, auf der Wartburg, im Kampfe mit den Bilderstürmern und endlich im Familienkreise. — Die Darsteller sind sämmtlich Dilettanten, und da zeigt es sich dem allerdings, daß der beste Wille, daß ein eindringliches Verständniß und die Begeisterung allein nicht ausreichen, eine volle und hinreißende Wirkung hervorzubringen. Man hätte vielleicht gut gethan, die Hauptrollen Berufsschauspielern zuzutheilen. Das Eine aber kann noch geschehen, daß man die Darsteller, welche in dem weiten Raume nicht recht verständlich waren, zu deutlicherem und noch lauterem Sprechen veranlaßt oder stimmkräftigere Vertreter für sie wählt. — Die Sache selbst, die Würde und der Eifer, womit sie ausgeführt wurde, und nicht zum Wenigsten der gute Zweck, machten, daß es im Ganzen an der innerlichen Theilnahme der Zuschauer nicht fehlte, und es steht auch zu hoffen, daß das Interesse an dieser edlen Form des Volksschauspiels mit der zu erwartenden vollkommeneren Wiedergabe sich noch steigern wird.

R. F. Krolls Theater brachte uns am Mittwoch wieder einmal den Rossini'schen „Barbier“, in dem Frau Sembrich die Rosina sang. Mehr als sonst erfreute sie uns diesmal durch ihre Rolle, weil sie mit ihrem Italienisch nicht allein stand, denn alle Solisten bedienten sich der für den Schöngesang so vortheilhaften Sprache. Sollte nun nicht auch der Chor, der doch ganze Opern italienisch gelernt hat, nicht auch hier wenigstens das einzige störende deutsche Wort durch ein italienisches ersetzen können, indem er auf Bartolos Frage: „Chi è là?“ nicht antwortet: „Die Wache!“ sondern „la guarda?“ — Ueber Frau Sembrich können wir nichts Neues sagen. Ihre Freunde spendeten Blumen in Fülle, und das Publikum — es hatte sich ziemlich zahlreich eingestellt — war mit seinem Beifall nicht gerade sparsam. Auch über den Almaviva der Herrn Zerni konnen wir nichts Anderes sagen, als was wir über seinen Alfredo sagten: die schwierige Rolle kommt durch ihn musikalisch nicht übel zur Geltung, aber — wie Figaro bei Mozart singt — „das Andre verschweig' ich, doch weiß es die Welt!“ Herr de Anna war gesanglich ein guter Figaro. Doch er, der der Lustigste von Allen sein soll, war durchweg ernst und ohne alle Liebenswürdigkeit der Darstellung. In das Lobpreisen des Herrn Merly als Bartolo können wir nicht einstimmen. Von allen uns bekannt gewordenen italienischen Buffonen — wir brauchen nicht einmal an Bassi zu erinnern — ist er der am wenigsten tüchtige. Der Deutsche Grosse, welcher an derselben Stelle stand, besaß mehr wirksamen Humor, als Herr Merly. — Aber es giebt Leute, denen das Fremde stets besser erscheint, als das Heimische. So gefallen uns auch die „Lazzi“, welche sich in unsere deutschen Aufführungen eingebürgert haben, recht wohl, so lange sie nicht übertrieben werden und ins Alberne übergehen. In der Buffo-Oper hat die Buffonerie ihr Recht. — Wir tragen kein Bedenken, zu gestehen, daß diese Figaro-Vorstellung etwas langweilig war. Die lange Puritanerarie, welche Frau Sembrich u. A. einlegte, machte sie weder kurzweiliger, noch interessanter. Und da Herr d'Andrade im Publikum zu sehen war, so drängte sich auch die Erinnerung an seinen Pracht-Figaro auf und verstimmte uns noch mehr. — Freude aber bereitete uns Herr Poppe, ein vortrefflicher Basilio, und auch Frl. Detschy, denn sie traf mit ihrer Marzelline den rechten Buffocharakter.

* Im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater geht morgen die Lecocq'sche Operette „Angot, die Tochter der Halle“ zum ersten Male in Szene. — Für den Konzertpark ist die erste Wiener Liedersängerin Anna Fiori zu einem kurzen Gastspiel gewonnen. Anna Fiori ist gegenwärtig die populairste Wiener Konzertsängerin. Hier debutirt die Fiori am 4. Juni.

* Anton Rubinstein, welcher den letzten Proben seiner Oper „Die Kinder der Haide“ im Kroll'schen Theater beiwohnte, sprach nach der Generalprobe Herrn Direktor Engel gegenüber seine größte Befriedigung über die Aufführung aus; am heutigen Abend geht die Oper in Berlin zum ersten Male in Szene.

* Franz Schüler, Operettentenor vom Wiener Karl-Theater, welcher im Theater Unter den Linden höchst beifällig als Nanki-Pu in Sullivan's „Mikado“ gastirt, ist von der Direktion genannter Bühne von nächster Saison an als Mitglied verpflichtet worden.

* Direktor Litaschy empfing von Prof. Enrico Carozzi anläßlich dessen Besuches im Viktoria-Theater die schmeichelhaftesten Komplimente über die Gesammtdarstellung der „Frau Venus“. Wir lassen den uns zur Einsicht überlassenen Brief des gewiegten Musik- und Theaterkenners in Uebersetzung hier folgen: „Vorübergehend in Berlin, hatte ich Gelegenheit, einer Aufführung von „Frau Venus“ beizuwohnen und nahm einen so angenehmen Eindruck davon mit, daß ich mich gedrungen fühle, Ihnen denselben schriftlich mit voller Aufrichtigkeit mitzutheilen. Abgesehen von dem unleugbaren Werth des sehr interessanten Stückes, daß ich hoffentlich bald in würdiger Weise auf italienischen Theatern wiedergegeben sehen werde, verwenden Sie und Ihre Darsteller so viel Eifer auf die Rollen, die Szenerieen funktioniren so exakt und besonders die Kostüme sind mit einer so großen Dosis selten guten Geschmacks angefertigt, daß man wahrlich jedem Autor nur einen so intelligenten Direktor wünschen kann, wie Sie es sind. Mit dem Ausdruck u. s. w.“

Liverpool, 31. Mai, Nachmittags 4 Uhr 10 Min. Baumwolle. Umsatz 12 000 Ballen, davon für Spekulation und Export 1000 Ballen. Stetig. Middl. amerikan. Lieferungen: Mai-Juni 4⁵/₆₄ Verkäuferpreis, Juni-Juli 4⁵/₆₄ do., Juli-August 4⁷ ₆₄ do., August-September 4⁹/₆₄ do., September-Oktober 4¹¹/₆₄ do., Oktober-November 4¹³/₆₄ Käuferpreis, November-Dezember 4¹/₃₂ do., Dezember-Januar 4¼ d. Werth.

Glasgow, 1. Juni, Vormittags 11 Uhr 5 Min. Roheisen. Mixed numbers warrants 40 sh. 9 d. Fest.

Glasgow, 1. Juni. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 40 sh. 9 d.

New-York, 31. Mai, 6 Uhr Abds. Waarenbericht. Baumwolle in New-York 7⅞, do. in New-Orleans 7⅞. Raff. Petroleum Standard white in New-York 5,15, do. Standard white in Philadelphia 5,10 Gd. Rohes Petroleum in New-York 5,00, do. Pipeline Certificates, pr. Juni 57. Stetig. — Schmalz loco 10,55, do. (Rohe u. Brothers) 10,90. Zucker (Fair refining Muscovados) 3⅞. Mais (New) per Mai —, per Juni 48⅝, per Juli 48⅝. Rother Winterweizen loco 77. Kaffee Rio Nr. 7, 17. Mehl (Spring clears) 2,50. Getreidefracht 2¼. Kupfer 11,00. — Rother Weizen per Mai —, per Juli 77¼, per August 78⅞, per Dezember 84⅞. Kaffee Nr. 7 low ord. per Juni 16,05, per August 15,45.

Weizen schwächte sich nach Eröffnung etwas ab wegen befürchteter Geldknappheit, später erholt auf festere ausländische Kabelmeldungen und ausgedehnte Exportnachfrage. Schluß sehr fest. Mais schwächte sich nach Eröffnung etwas ab auf günstiges Wetter, erholte sich jedoch auf unbedeutendes Angebot und Käufe der Baissiers. Schluß sehr fest.

Chicago, 31. Mai. Weizen pr. Mai 69, per Juli 71⅞ Mais per Mai 40⅜. Speck short clear nom. Pork per Mai 20,20. — Weizen in Folge lebhafter Verkäufe einige Zeit nach Eröffnung fallend, dann lebhafte Reaktion auf reichliche Deckungen der Baissiers, später jedoch wieder fallend. Mais allgemein fest während des ganzen Tages.

Wer gesund wohnen und leben will, desinficire Aborte, Gruben 2c. mit wenig

Saprol

aus der Chem. Fabrik von Dr. H. Noerdlinger
6253 Bockenheim.
Zu haben in **Apotheken** und **Drogenhandlungen.**

Tages-Kalender

vom 2. Juni.

Aquarium, Unter den Linden 68a.

Zoologischer Garten.

Berliner Hippodrom, Kurfürstendamm. Große Vorstellung.

Zirkus Ciniselli. Am Stadtbahnhof Zoologischer Garten. Große Extra-Vorstellung.

Ausstellungen: Urania, Invalidenstr. 57/62, Sternwarte. — Eduard Schulte, Kunstausstellung, Unter den Linden 1. — Castan's Panoptikum, Friedrichstr. 165, Ecke Behrenstraße. — Passage-Panoptikum. — Hohenzollern-Gallerie, an der Moltke-Brücke. — Sedan-Panorama, am Bahnhof Alexanderplatz. — Thiergarten-Panorama, am Bahnhof Thiergarten. — Panorama, Hermannstraße 4. — Kunstausstellung, Landes-Ausstellungspark am Lehrter Bahnhof.

Inserate.

Amtliche Bekanntmachungen.

Beschluß.

Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **J. Domachowski** in Culm ist durch Schlußvertheilung beendet und wird daher aufgehoben. 6775

Culm, den 29. Mai 1893.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß am **6./18. Juni laufenden Jahres** die den Erben des verewigten Obersten Eug. Alcaz gehörende Luchsfabrik im Dorfe Bibica, Gemeinde Petricani, nächst der Stadt Neamtz, unweit der Bahnstation Paschcante in Rumänien, für die Dauer von fünf Jahren, mit Beginn vom 23. Juli a. St. dieses Jahres, auf licitativem Wege an den Meistbietenden in Pacht gegeben wird.

Die Fabrik befindet sich in betriebsfähigem Zustande, und ist mit allen nöthigen Maschinen und Apparaten versehen.

Die öffentliche Feilbietung wird am oben erwähnten Tage im Fabriksgebäude selbst stattfinden.

Die Herren Concurrenten, welche zur Theilnahme an genannter Versteigerung zugelassen zu sein wünschen, haben eine Caution von 5000 (fünftausend) Francs zu erlegen.

Die Verpachtungsbedingungen stehen zu Jedermanns Einsichtnahme zur Verfügung beim Unterfertigten Vermögensverwalter in Jassy Strada Butu Nr. 20, in der Kanzlei der Fabrik, sowie beim Grefier des Tribunals zu Neamtz, sowie desgleichen zu Politicheni Bezirk Suczeawa.

N. Gane,
Vermögensverwalter der Nachlassenschaft des verewigten Obersten Eug. Alcaz. 6399

Stellen-Gesuche.

Gut empfohlener **Vorleser sucht Stellung,** für Deutsch, Französisch ev. Englisch. Werthe Ndr. erbeten unter **M. K. 3** an die Exp. d. Bl. 5828

Junges, kinderloses Ehepaar sucht Stellung sofort oder zum 15. Juni als Portier. Adressen erbeten Stralsunderstr. 69 bei **Boese.** 6789

Junge Engländerin, deutsch sprechend, sucht Stelle als Gesellschafterin oder Kindererzieherin. Gef. Off. unter **E. G.** Postamt 55. 6791

Junges Mädchen, musikalisch, wünscht Stellung als Kinderfräulein resp. als Stütze der Hausfrau; auf Gehalt w. weniger gef., als Familienanschluß; a. Land bevorz. Zu erfr. b. **H. Hergott,** Schwerinstraße 6. 6796

Gepr. Krankenpflegerin u. Masseurin sucht Stellung in Anstalt oder Privat; würde auch mit kranker Dame auf Reisen gehen. Selbige ist schon Jahre lang thätig, gute Zeugnisse zur Seite. Näheres beim Tischlermeister **Schuster,** Dorotheenstraße 25. 6743

Eine zuverlässige Kinderfrau, die das Päppeln gut versteht und gute Zeugnisse hat, sucht Stellung. Zu erfragen Griebenowstraße 1, III. bei **Mann.** 6786

Modistin für Costüme zur Saison empf. sich bill. Lützowstr. 10, Hof I. 2 Tr. 6741

Bekanntmachung.

Die Jagd im Nöschenröder Gemeindeforst, in welcher sich ein guter Hoch- und Rehwildstand befindet, soll vom 1. Juli 1893 bis 30. Juni 1903 auf zehn hintereinanderfolgende Jahre öffentlich meistbietend **verpachtet** werden.

Wir haben hierzu Termin auf

Sonnabend den 10. Juni d. Js., Vormittags 11 Uhr,

im Hotel **„Goldener Hirsch"** hierselbst anberaumt, wozu Pachtliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß das Revier 332 ha enthält, welches an die Fürstlich Stolberg-Wernigerörder und die Wernigerörder Stadtforsten grenzt.

Die Jagdpachtbedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden, auch wird auf Antrag Abschrift der Bedingungen unter Entnahme der Kopialien übersandt. 6640

Nöschenrode, den 26. Mai 1893.

Der Ortsvorstand. Metz.

Vereinigte Köln-Rottweiler Pulverfabriken.

Bilanz per 31. December 1892.

Activa.

Immobilien, Gebäude, Maschinen 2c.	11 050 436 44
Fuhrwerk, Mobilien, Utensilien, Schiffe	120 742 52
Magazin-Bestände und Betriebs-Vorräthe	5 614 942 21
Cassa und Wechsel	135 997 40
Conto geleisteter Cautionen	47 776 90
Effecten und sonstige Betheiligungen	6 093 352 17
Hypotheken-Conto	3 740 47
Debitoren	6 315 846 44
Patente-Conto	1 —
ℳ	29 382 835 55

Passiva.

Actien-Capital	16 500 000 —
Reservefonds	7 588 532 52
Außerordentlicher Reservefonds	1 047 217 74
Pensions- und Unterstützungsfonds	181 829 42
Sparcassen-Conto	44 995 53
Creditoren	2 109 439 50
Dividenden-Conto	1 901 460 —
Gewinn- und Verlust-Conto	9 360 84
ℳ	29 382 835 55

Gewinn- und Verlust-Conto per 31. December 1892.

Debet.

An General-Unkosten	513 910 37
„ Abschreibung auf zweifelhafte Forderungen	7 223 35
„ Explosionsschaden	3 888 77
„ Amortisationen	431 931 08
„ Pensions- und Unterstützungsfonds	30 000 —
„ Tantième für Aufsichtsrath und Vorstand	259 446 45
„ Dividende 11½ pCt.	1 897 500 —
„ Vortrag auf neue Rechnung	9 360 84
ℳ	3 153 260 76

Credit.

Per Gewinn-Vortrag aus 1891	4 253 55
„ Zinsen, Scontl 2c.	649 624 19
„ Fabrikations-, Waaren-, Cartell-Conto 2c.	2 499 383 02
ℳ	3 153 260 76

Die Abschreibungen einschließlich derjenigen der beiden früheren Gesellschaften betragen bis zum 31. Dezember 1892 ℳ **6 144 772,56.**

Die Dividendenscheine I Serie Nr. 3 gelangen von heute ab mit 11½ % — ℳ 138,— per Stück bei nachstehenden Stellen zur Auszahlung:

bei den Geschäftsstellen unserer Gesellschaft in Köln, Rotweil und Hamburg,
„ dem **A. Schaaffhausen'schen Bankverein** } in **Köln,**
„ Bankhause **A. Levy**
„ der **Württembergischen Vereinsbank**
„ **Württembergischen Bank-Anstalt** vorm. **Pflaum & Co.** } in **Stuttgart,**
„ **Deutschen Vereinsbank** in **Frankfurt a./M.,**
„ **Deutschen Bank**
„ dem **A. Schaaffhausen'schen Bankverein**
„ den Herren **Boers & Busse** } in **Berlin,**
„ **Delbrück, Leo & Co.**
„ der **Hamburger Filiale der Deutschen Bank** in **Hamburg,**
„ Herrn **Jonas Cahn** in **Bonn.**

In der heutigen Generalversammlung wurden die ausscheidenden Aufsichtsrathsmitglieder:
Herr **E. Duttenhofer,** Geheimer Commerzienrath, **Rottweil,**
Herr **F. W. Engels,** Commerzienrath, **Mechernich,**
Herr **L. Philipp,** Kaufmann, **Hamburg,**
Herr **E. Ritter,** Kaufmann, **Köln-Ehrenfeld,**
wieder gewählt. 6780

Köln, den 31. Mai 1893.

Der Vorstand:
Heldemann.

Bad Salzschlirf.

Saison: 15. Mai bis Ende September.

Sool- und Moorbäder. **Bonifaciusbrunnen, stärkste Lithiumquelle der Welt.** Ferner **3 Eisen-, Schwefel-** und **Bitterwasserquellen.** Vortreffliches Klima. Größte Heilerfolge gegen **Gicht, Nieren-** und **Blasenleiden, Harngries, Nieren-, Blasen-** und **Gallensteine, Rheumatismus, Leber-, Magen-** und **Unterleibsleiden, Bronchialkatarrhe, Blutarmuth, Nervenschwäche, Hämorrhoiden** und **Verstopfung.**

Prospecte und Wohnungsnachweis durch die **Brunnen- und Badeverwaltung** in **Salzschlirf** (Station der Bahn Fulda-Gießen). — Niederlagen des Bonifaciusbrunnen in den Mineralwasserhandlungen. 5670

NB. Das im Handel vorkommende angebliche Salzschlirfer Salz ist nur künstliches werthloses Fabrikat; aus den hiesigen Quellen werden keine Salze bereitet.

Dr. Borcherdt's Bäder

in Auerbach a. d. Bergstraße.

Eigenartige alkalische Kräuterbäder mit Chinin. Beeinflussung der Hautfunktion mit Rückwirkung auf die inneren Organe. 5025

Reiche Erfolge, geheilt wurden: **Nervosität, Schlaflosigkeit, Asthma, Krämpfe, Schwäche, Rheumatismus, Blutarmut, Skropheln, Verdauungsstörung, Leber-** und **Frauenleiden. Herrl. Klima, märchenhaft schöne Promenaden im Fürstenlager. Billige Hôtels. Prospecte gratis.**

Nordseebad Norderney.

Eröffnet am 1. Juni. Geschlossen am 10. October.

1892: 18 763 Kurgäste.

Wasserleitung und Schwemmkanalisation. Elektrische Beleuchtung des Strandes und Kuranlagen. Regelmässige Dampfschiffs-Verbindungen mit Norddeich, Geestemünde und Hamburg. Eisenbahn bis zum Anlegeplatze der Dampfschiffe in Norddeich. Schnellzug-Verbindungen nach Norddeich vom 15. Juni bis 30. September, in der Regel mit Anschluss an die Dampfschifffahrt. — Die Königliche Bade-Inspection versendet auf Ansuchen ausführliche Prospecte. 5515

5363

Vor Fälschung wird gewarnt!
Verkauf blos in grün versiegelten und blau etiquettirten Schachteln.

Biliner Verdauungs-Zeltchen.

Pastilles de Bilin.

Vorzügliches Mittel bei Sodbrennen, Magenkatarrhen, Verdauungsstörungen überhaupt.

Dépôts in allen Mineralwasser-Handlungen, in den Apotheken und Droguen-Handlungen. 4290

Brunnen-Direction in Bilin (Böhmen).

Das Kind einer Dame wird in Pflege zu nehmen gesucht. Offerte **9001** beförd. die Exped. d. Bl. 6778

Atelier für Damenschneiderei und Besatzstickerei
4932 **Frau A. Boge,** Derfflingerstr. 22 part.

4% I. Prioritäts-Anleihe

der

Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Zum Zwecke der Rückzahlung der im November 1887 ausgegebenen I. 4% Prioritäts-Anleihe von jetzt noch ℳ 8 750 000.—, welche per 15. August d. J. durch Bekanntmachung der Gesellschaft vom 13. Mai cr. gekündigt worden ist, und zur Anschaffung weiteren Betriebsmaterials, insbesondere zum Bau von Ladungsdampfern mit Einrichtung für Zwischendecks-Passagiere, emittirt die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft auf Grund der Beschlüsse der außerordentlichen General-Versammlung vom 24. April 1893 und des Aufsichtsrathes vom 24. April 1893 eine neue I. 4% Prioritäts-Anleihe von

Nominal Mark 15 000 000.—

Die wesentlichsten Bedingungen für die neue Anleihe sind:

Es werden 12 000 auf Inhaber lautende Obligationen (Nr. 1—12 000) à ℳ 1000,— und 6000 Obligationen (Nr. 12 001—18 000) à ℳ 500,— ausgegeben, welche vom 15. Mai 1893 ab mit 4% per annum, halbjährlich postnumerando, je am 15. Mai und 15. November, verzinst werden. Die Obligationen werden al pari zurückgezahlt, und zwar in den Jahren 1894—1933 in jährlichen Raten von mindestens 2½ % = ℳ 375 000,—. Die Auslosungen finden jährlich am 15. August, zuerst am 15. August 1894, statt. Die gezogenen Nummern werden binnen acht Tagen nach der Verloosung 3 Mal in den Gesellschaftsblättern und 2 Berliner Zeitungen publicirt, und die Einlösung der gezogenen Obligationen erfolgt am 15. November des betreffenden Jahres. **Eine Verstärkung der Amortisationsquote über 2½ % = ℳ 375 000.— hinaus oder eine Tilgung des gesammten Restcapitals ist, nach vorausgegangener dreimonatlicher Kündigung, zulässig, jedoch nicht vor dem 15. Mai 1896.** Die Einlösung der fälligen Coupons und zur Rückzahlung gelangenden Obligationen findet, außer bei der Kasse der Gesellschaft, statt:

bei der **Bank für Handel und Industrie** in **Berlin** und **Darmstadt,**
sowie bei deren **Filiale** in **Frankfurt a. M.,**
„ „ **Berliner Handels-Gesellschaft** in **Berlin,**
„ den Herren **Eduard Frege & Co.** in **Hamburg.**

Die Obligationen sind seitens der Inhaber unkündbar. Bleibt indessen eine Zinszahlung ganz oder theilweise aus, oder wird die festgestellte Amortisation von der Gesellschaft nicht vollständig innegehalten, so ist jeder Inhaber einer Obligation berechtigt, auch wenn die Gesellschaft mit den Leistungen auf seine Obligationen nicht im Rückstande sein sollte, sofort und ohne weitere Kündigung die Zahlung des entsprechenden Kapitals sammt den aufgelaufenen Zinsen und erwachsenden Kosten zu fordern, unbeschadet des den Inhabern zustehenden Pfandrechts.

Die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft **haftet mit ihrem ganzen Vermögen** den Inhabern der Obligationen für Kapital, Zinsen und Kosten und **verpfändet ihnen für diese Schuld in erster Priorität die sämmtlichen See-Dampfschiffe der Gesellschaft,** einschließlich der aus dem Erlöse dieser Anleihe neu angeschafften, bezw. anzuschaffenden und der später in das Eigenthum der Gesellschaft übergehenden Schiffe. Im Falle eines Verkaufs der verpfändeten Objecte ist die Gesellschaft gehalten, die von den Käufern erhobenen Beträge nach Ermessen des Aufsichtsraths entweder zur Tilgung von Prioritäts-Obligationen oder aber zur Ergänzung des Inventars zu verwenden. Dasselbe gilt von im Falle eines Total-Verlustes von See-Dampfschiffen erhobenen Versicherungsgeldern.

Das Actiencapital der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft beträgt ℳ 30 000 000, eingetheilt in 30 000 Actien à ℳ 1000; die Reservefonds betrugen per Ende 1892 circa ℳ 9 518 000 (hiervon ordentliche Reserve: ℳ 3 291 734,93, Conto für Kesselerneuerungen und sonstige Reparaturen: ℳ 750 000 und Reserve-Assecuranz-Conto: ℳ 5 476 894,05). Die Gesellschaft besitzt zur Zeit 48 große See-Dampfschiffe, welche ausweislich der im Deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staatsanzeiger vom 1. April 1893 veröffentlichten Bilanz per 31. December 1892 einen Buchwerth von ℳ 39 720 000 repräsentiren.

Die Dividende der Gesellschaft betrug im Jahre 1878: 7%, 1879: 6⅔%, 1880: 10%, 1881: 12%, 1882: 9%, 1883: 4%, 1884: 0%, 1885: 0%, 1886: 4%, 1887: 6%, 1888: 8⅓%, 1889: 11%, 1890: 8%, 1891: 5%. Im Jahre 1892 wurde laut Bilanz ein Gewinn von ℳ 4 406 886,62 erzielt, welcher jedoch nicht zur Dividenden-Vertheilung, sondern zu Abschreibungen verwandt wurde.

Der Geschäftsbericht und die Bilanz des letzten Geschäftsjahres, sowie ein Exemplar des Textes der neuen Obligationen liegt bei den Subscriptionsstellen zur Einsicht aus.

Hamburg, im Mai 1893.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Der Aufsichtsrath. W. Nissen. — **Der Vorstand.** G. Wolff. Ballin.

In Folge der Bekanntmachung der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft vom 13. Mai cr. bieten wir hiermit den Besitzern der per 15. August d. J. gekündigten Obligationen der alten 4% I. Prioritäts-Anleihe der vorgedachten Gesellschaft den **kostenlosen Umtausch** ihrer Obligationen in Obligationen der neuen Anleihe an, und ersuchen die Inhaber der gekündigten Obligationen, ihre Stücke mit den nach dem 15. Mai 1893 fälligen Coupons und den Talons

von heute ab **bis zum 7. Juni 1893**

während der üblichen Geschäftsstunden bei einer der nachstehend verzeichneten acht Firmen behufs Entgegennahme des gleichen Nennwerthes in Obligationen der neuen Anleihe, deren erster Coupon am 15. November 1893 fällig wird, anzumelden bezw. einzureichen.

Der Umtausch erfolgt Zug um Zug.

Den Obligationen ist ein arithmetisch geordnetes, doppeltes Nummernverzeichniß beizufügen, wofür Formulare bei den Umtausch-Stellen erhältlich sind.

Für an den alten Obligationen etwa fehlende Coupons ist der Betrag in baar zu entrichten.

Der Restbetrag der neuen Anleihe wird hierdurch unter folgenden Bedingungen zur Subscription gestellt:

1) Die Subscription findet statt auf Grund des diesem Prospecte beigegebenen Anmeldungs-Formulars

am Mittwoch, 7. Juni 1893

und zwar: in **Berlin** bei der **Bank für Handel und Industrie,**
„ „ **Berliner Handels-Gesellschaft,**
„ **Hamburg** bei dem **Bankhause Eduard Frege & Co.**
„ **Bremen** bei der **Niedersächsischen Bank,**
„ Herrn **E. C. Weyhausen.**
„ Herren **Bernh. Loose & Co.**
„ **Cöln** bei dem **A. Schaaffhausen'schen Bankverein,**
„ Herren **Sal. Oppenheim jun. & Co.**

während der üblichen Geschäftsstunden.

2) Der Subscriptionspreis ist auf **100¼** % festgesetzt, zuzüglich 4% Stückzinsen vom 15. Mai 1893 bis zum Zahlungstage.

3) Bei der Zeichnung ist eine Caution von 5% des Nominalbetrages in baar oder Effekten zu hinterlegen.

4) Die Zutheilung wird sobald als möglich nach Schluß der Subscription erfolgen. Die Zeichenstellen bestimmen nach freiem Ermessen die Höhe der zugetheilten Beträge.

5) Die Abnahme der zugetheilten Obligationen kann vom **15. Juni 1893** ab gegen Zahlung des Subscriptions-Preises geschehen und muß spätestens am **15. Juli 1893** erfolgen.

Berlin, Hamburg, im Mai 1893.

Bank für Handel und Industrie. — **Berliner Handels-Gesellschaft.**
Eduard Frege & Co.

Auf Grund des vorstehenden Prospectes bringen wir die 6776

4proc. I. Prioritäts-Anleihe der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Act.-Ges.

an hiesiger Börse in den Verkehr.

Bank für Handel und Industrie. — **Berliner Handels-Gesellschaft.**

ng besonders zu imponiren; als die letzte Sektion vorbei war, wandte er sich mit einigen Worten freundlich an den Kaiser, was dieser mit Kopfnicken, Lächeln und Lächelnd erwiderte. In einer vierspännigen Equipage mit zwei Spitzreitern vorauf, erfolgte sofort mit der Ehrenesskorte die Fahrt nach dem Schlosse. Der Prinz, welcher neben dem Kaiser saß, genießt unabläßig für die Ovationen, die das Publikum auf dem ganzen Wege den beiden Fürsten darbrachte.

---

* Der Unterstaatssekretair im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten D. Weyrauch ist nach der Provinz Hessen-Nassau abgereist.

* Der Dirigent der Kolonialabtheilung des auswärtigen Amts Wirkliche Geheime Legationsrath Dr. Kayser hat einen dreiwöchigen Urlaub angetreten und sich nach Tölz begeben. Während seiner Abwesenheit führt der Wirkliche Legationsrath Dr. v. Schwartzkoppen die Vertretung.

— Die Vermählung des Unterstaatssekretairs Dr. v. Rottenburg mit Frl. Phelps, der Tochter des bisherigen Gesandten der Vereinigten Staaten in Berlin, wurde gestern in der Wohnung des Vaters der Braut durch den Rev. W. N. Ufse, Kaplan der St. Georgskirche, vollzogen. Nur ein kleiner Kreis von Freunden, die dem Brautpaar und der Familie Phelps besonders nahe stehen, wohnte, wie die „Voss. Ztg." berichtet, der Feierlichkeit bei. Die Wohnung des Gesandten, die so häufig der Schauplatz glänzender Festlichkeiten gewesen ist, war zur Feier des Tages in einen herrlichen Blumengarten verwandelt worden. Die Feierlichkeit fand in dem selben Saal statt. Unter den Klängen eines Hochzeitsmarsches, den Herr Elliot P. Schenk, ein Neffe des früheren amerikanischen Gesandten Pendleton, auf einer kleinen Orgel spielte, betrat die Braut den Saal, wo sie vor dem improvisirten Altar von ihrem Vater dem Bräutigam zugeführt wurde. Nach Beendigung der kurzen Feier nahmen die Neuvermählten die herzlichen Glückwünsche der Hochzeitsgäste entgegen, unter denen sich viele hervorragende Persönlichkeiten befanden, so der Reichskanzler Graf Caprivi, der Staatssekretair v. Boetticher, der Kultusminister v. Berlepsch, die Gräfin Waldersee (der Graf war durch Dienstgeschäfte am Erscheinen verhindert), der Geheime Kommerzienrath Krupp, der neue amerikanische Gesandte General Runyon, die Herren von der amerikanischen Gesandtschaft mit ihren Damen u. s. w. Nach dem Hochzeitsfrühstück, das in dem sog. langen Saal eingenommen wurde, hat das neuvermählte Paar eine kurze Hochzeitsreise an. Ueberaus zahlreiche und kostbare Geschenke sind den jungen Paar dargebracht worden, und zu ihnen gesellten sich Glückwünsche von Nah und Fern, die per Draht übermittelte.

— Am 31. v. M. starb der königliche Oberverwaltungsgerichtsrath Phil. Neuhauß, welcher dem Kollegium seit sieben Jahren angehört hat.

Reichs- und Staats-Angelegenheiten.

[Militairisches.] * Der Oberst Freiherr v. Schele, Abtheilungschef im Kriegsministerium, ist unter weiterer Belassung in dem Kommando zur Wahrnehmung der Stellung als Stellvertreter des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika à la suite des Kriegsministeriums gestellt worden.

-l. Die heute in der Parade auf dem Tempelhofer Felde stehenden Truppen wird der mit Führung des Gardekorps beauftragte Generallieutenant v. Winterfeld befehligen. Das 1. Treffen, die Fußtruppen, steht unter dem Kommando des Generallieutenants Bernhard Erbprinzen von Sachsen-Meiningen, das 2. Treffen, Kavallerie, Artillerie und Train, unter dem Kommando des Generallieutenants Edler von der Planitz I. Die Paradeaufstellung der Kavallerie wird diesmal eine andere sein, als in den Jahren vorher. Während die Kavallerie früher in Kolonen in Eskadrons aufmarschirte, wird sie diesmal in nach der Flanke abschwenkten Regimentskolonnen Aufstellung nehmen. Die Fahnen holt die 1. Kompagnie des 2. Gardegrenadierregiments z. F., die Standarten eine Eskadron des Garde-Kürassierregiments. Die sämmtlichen Feldzeichen marschiren durch die Friedrichstraße, das Halleshe Thor und die Belle-Alliancestraße.

— In Nr. 11 der „Amtlichen Nachrichten des Reichs-Versicherungsamts" vom 1. Juni liefert Jahres ist ein Rundschreiben an die Vorstände der ausschließlich dem Reichs-Versicherungsamt unterstellten Berufsgenossenschaften vom 6. Mai 1893 veröffentlicht, inhalts dessen die in einer hier erscheinenden Zeitschrift enthaltene Bemerkung, daß an Stelle der Unfallversicherung zufolge der großen schwerfälligen Organisation leider vielfach die Armenpflege für die erste Zeit einzutreten genötigt sei, nach den angestellten Erhebungen unrichtig ist. — Außerdem enthält die Nummer folgende Bescheide: Nach § 5 der kaiserlichen Verordnung vom 2. November 1885 sind irrthümlich bei dem Vorstand einer Berufsgenossenschaft (Sektion) eingereichte Eingaben, welche sich ihrem Inhalt nach als Berufungsschriften darstellen, unverzüglich an den Vorsitzenden des zuständigen Schiedsgerichts zuzugeben. Es ist mit den gesetzlichen Pflichten des Vorstandes einer Berufsgenossenschaft als eines zur Durchführung der Unfallversicherungs-Gesetze geschaffenen öffentlich rechtlichen Organs nicht vereinbar, die Anwendung des § 65 des Unfallversicherungs-Gesetzes, wenn sie nach Lage der Sache angezeigt ist, deshalb zu unterlassen, weil die Berufsgenossenschaft vermöge eines ihr nach § 98 des Gesetzes zustehenden Regreßrechts kein materielles Interesse an einer Rentenminderung hat. Die Nr. 11 der Sonderausgabe der „Amtlichen Nachrichten des Reichs-Versicherungsamts", „Invaliditäts- und Altersversicherung" vom 1. Juni d. J. enthält folgende Revisionsentscheidungen: Ein Gutsagelöhner, der seit Jahren als ständiger Arbeiter auf einem Rittergut beschäftigt gewesen war, hatte während einer Zeit, in welcher die gewöhnlichen Arbeiten in dem landwirthschaftlichen Betriebe zum Theil ruhten, den Auftrag erhalten, ausnahmsweise in seiner eigenen Behausung gegen den üblichen Tagelohn Besen für die Gutsherrschaft zu binden. Für die Zeit dieser häuslichen Beschäftigung ist die Arbeitereigenschaft und damit die Versicherungspflicht des Rentenbewerbers als fortdauernd angenommen worden. — Ein seinem Hauptberuf nach landwirthschaftlicher Tagearbeiter betrieb den Maulwurfsfang derart, daß der letztere lediglich bei Gelegenheit seiner gewöhnlichen Arbeit stattfand und insofern als ein Ausfluß jener seiner Hauptbeschäftigung gelten mußte. In der Regel war der Arbeiter für dieselben Besitzer, bei denen er gegen Tagelohn ländliche Arbeiten verrichtete, auch als Maulwurfsfänger beschäftigt. Das Maß persönlicher und wirthschaftlicher Abhängigkeit seinen Auftraggebern gegenüber war in beiden Fällen das gleiche. Der Maulwurfsfang ist in diesem Falle als eine versicherungspflichtige Nebenbeschäftigung angesehen worden. — Die Frage, ob die Ausführung eines akkordweise übernommenen kleineren Straßenbaues ein selbstständiges Unternehmen oder eine Akkordarbeit darstellt, kann stets nur unter Berücksichtigung der obwaltenden Umstände des Einzelfalles entschieden werden. Hierbei wird neben der sozialen Stellung des Uebernehmers der Arbeit der Inhalt der Vereinbarungen, der Umfang der Arbeit und das Maß der Verantwortlichkeit des Uebernehmers in Betracht zu ziehen, sowie auch zu prüfen sein, ob das dem letzteren gewährte Entgelt die Erzielung eines Unternehmergewinnes gestattet oder lediglich die Eigenschaft des Arbeitslohnes besitzt. — Chorsänger an einer größeren Oper unterliegen nicht der Versicherungspflicht. — Einer bisher stets in landwirthschaftlichen Betrieben beschäftigt gewesenen Dienstmagd aus der Provinz Posen, welche an einem mit unerträglichen Ausdünstungen verbundenen unheilbaren Nasenübel litt und aus diesem Grunde nirgends mehr dauernde Arbeit finden konnte, ist in Uebereinstimmung mit dem Schiedsgericht die Invalidenrente zugesprochen worden, — bei dem dauernden Ausschluß jeder Arbeitsgelegenheit, Erwerbsunfähigkeit im Sinne des § 9 Abs. 3 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes angenommen wurde. — Dagegen ist einer Dienstmagd aus der Umgegend von Wiesbaden, welche wegen hochgradiger Schwerhörigkeit keinen Dienst mehr finden konnte, die aber nicht nur zu landwirthschaftlicher Arbeit jeder Art, sondern auch zu gröberer häuslicher Frauenarbeit, wie Waschen und dergleichen, vollständig fähig war, die Invalidenrente unter der Annahme versagt worden, daß die Klägerin in den benachbarten verkehrsreichen Ortschaften als freie Arbeiterin das gesetzliche Mindestmaß an Lohn sich noch habe verdienen können und deshalb als dauernd erwerbsunfähig nicht zu erachten sei.

Kirchliche Nachrichten.

* Die Wochenschrift „Die Christliche Welt" berichtet:

In Stettin hat sich im vorigen Monat ein Predigtamtskandidat nach dem Examen pro ministerio erschossen. Obgleich ihm vor der Ordination amtlich eröffnet worden war, daß die christlichen Arbeiten keine Veranlassung zu Bedenken böten, und obgleich der Kandidat nach seinen hinterlassenen Aufzeichnungen im mündlichen Examen kein einziges „Ungenügend" erhalten hat, ist ihm dennoch vom Konsistorium das Zeugniß vorenthalten worden — nach der Meinung des Unglücklichen seines dogmatischen Standpunktes halber. Die Angehörigen des Kandidaten haben den traurigen Fall dem Kultusministerium unterbreitet, da sie sich durch die dem Gestorbenen widerfahrene Behandlung beschwert fühlen.

Aus deutschen Garnisonen.

Kolmar, 31. Mai. Gestern traf der Großherzog von Mecklenburg, von Basel kommend, hier ein. Der Bahnhof war reich geschmückt. Se. königliche Hoheit wurde begrüßt von dem Kommandeur des 14. Armeekorps v. Schlichting, von dem Major v. Lüdinghausen, der in Vertretung des Großherzogs von Baden erschienen war, von dem Brigadekommandeur v. Lieres, von dem Kommandeur des 14. Jägerbataillons Major v. Zanthier, von den Kommandeuren der Kurmärker Dragoner, des 10. und 4. Jägerbataillons und dem Oberregierungsrath Böhm. Der Großherzog begab sich mit den Herren Armeekorps-, Brigade- und Bataillonskommandeuren durch die reich beflaggten Straßen zum Exerzirplatz, woselbst das 14. Jägerbataillon Aufstellung genommen hatte. Als Se. königliche Hoheit den Exerzirplatz betrat, blies die Musik den Fürstenmarsch. Nachdem die Parade abgenommen, hielt der Großherzog eine Ansprache folgenden Wortlautes an die Jäger:

Ich freue mich, Euch hier an der Westgrenze des Deutschen Reiches begrüßen zu können, wohin Ihr auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers berufen seid, und möchte Euch bei dieser Gelegenheit besonders hinweisen auf die Pflege der kameradschaftlichen Gesinnungen. Haltet treue Kameradschaft nicht nur untereinander, sondern auch mit den anderen Truppentheilen; denn Ihnen ist die ehrenvolle Aufgabe geworden, die Wache an der Westgrenze zu halten. Meine Herren! Ich trinke auf das Wohl des Bataillons.

Um 2 Uhr fuhr Se. Hoheit zu der Wohnung des Bataillonskommandeurs, um 4 Uhr zu den Offiziersständen an der Ill. Der Großherzog und die Offiziere gaben hier Ehrenschüsse ab, dann fand ein Schießen der zwölf besten Schützen sowie der Oberjäger und Mannschaften statt. Der Großherzog verthellte die Prämien. Der Großherzog begrüßte die im kurmärkischen Dragonerregiment stehenden mecklenburgischen Offiziere einzeln. Die Rückfahrt nach der Stadt erfolgte um 6 Uhr und wurde alsdann beim Bataillonskommandeur der Thee eingenommen, worauf die Abfahrt nach Straßburg erfolgte. („Rostocker Anzeiger").

Marine und Schifffahrt.

* S. M. Kreuzerkorvette „Marie", Kommandant Korvettenkapitain Freiherr von Lyncker, ist am 30. Mai in Taltal (Chile) eingetroffen und beabsichtigt, am 3. Juni nach Iquique in See zu gehen.

Provinzial-Zeitung.

Gumbinnen, 30. Mai. Im Briefkasten unseres Magistratsgebäudes fand sich, wie die „Pr. Ztg." berichtet, ein Schreiben, in welchem „Der Polizeibehörde angezeigt wird, daß der Verfasser desselben die erste Frauenperson, die ihm in den Weg komme, erwürgen werde. Das eigenthümliche Schreiben war mit dem Namen und der Wohnung des Verfassers unterzeichnet. Und — Namen und Wohnung stimmten. Der Betreffende, ein zwanzigjähriger Mensch, will selbst nicht wissen, was ihn zu der Abfassung des Schreibens veranlaßt; betrunken sei er nicht gewesen, der „Einfall" sei ihm plötzlich gekommen. — Wie die „Pr. L. Ztg." hört, ist ein Viertel des 3. Hauptgewinnes der Klassenlotterie (300 000 ℳ), welcher am Freitag gezogen wurde, in eine Spielgesellschaft von 18 Offizieren des hiesigen 1. Bataillons des Füsilierregiments „Graf Roon" gefallen.

Pillkallen, 31. Mai. Einen interessanten Kampf eines Cochinchina-Hahnes mit einem Schweine hatte der „Ksgb. Allg. Ztg." zufolge, kürzlich der Lehrer G. zu U. Gelegenheit zu beobachten. Eine Glucke hatte sich zwischen den Staketen des Gartenzaunes auf dem Schulhause so fest eingezwängt, daß sie weder hin noch her konnte. Schleunigst machte sich ein gelb gefärbtes Schwein daran, den wehrlosen Vogel zu verschmausen. Auf das Geschrei des Glucke stürzte sich jedoch der Hahn mit solcher Wuth auf das Schwein, daß es seine Beute eiligst fahren lassen mußte. Doch damit war's nicht abgethan. Der kräftige Hahn verfolgte das Schwein wohl eine Viertelstunde lang auf Schritt und Tritt und bearbeitete es mit Flügel und Schnabel derart, daß das Thier bluttriefend in den Stall gebracht werden mußte.

Jagd und Sport.

* Gelegentlich der am Sonntag in Hamburg stattfindenden Rennen hat der Hamburger Sportklub, um den Besuchern des Meetings zu Groß-Borstel aus der Reichshauptstadt am nächsten Sonntag Gelegenheit zu geben, noch an demselben Tage Abends wieder in Berlin zu sein, eine Möglichkeit, welche bei der jetzigen fahrplanmäßigen Verbindung ausgeschlossen war, einen Extrazug eingestellt, welcher 8 Uhr 15 Min. von Hamburg (Berliner Bahnhof) abgeht und um 11 Uhr 53 Min. in Berlin (Lehrter Bahnhof) eintrifft. Es haben zu diesem Extra-Schnellzuge, der nur erste und zweite Klasse führt, alle Rückfahrtkarten, sowie einfache Fahrkarten zum Tarifpreise Gültigkeit.

Vermischtes.

Buda-Pest. Der „P. L." schreibt: Mit welcher Rücksichtslosigkeit gewisse Leute auf die Dummheit des ungebildeten Volkes spekuliren, erhellt aus dem folgenden Vorfalle. Ein Budapester ungarisches Blatt veröffentlichte eine unter den Palozen verbreitete „Legende" über den verewigten Kronprinzen Rudolf, eine Geschichte, die an pietätlosem Unsinn, ganz Unglaubliches leistet. Es heißt darin, der Königssohn sei gar nicht gestorben, sondern weil er die Ungarn gegen die Juden vertheidigte, in den Keller eines in Wien lebenden ungeheuer reichen Juden gesperrt worden." Ein bei dem Juden bedienstetes Mädchen und dessen Liebster, ein Schlosser, hätten alsdann den Prinzen befreit und seien mit ihm nach Belgien „zu dem Großvater des Prinzen" geflüchtet, wo nun der Kronprinz darauf warte, daß die Ungarn ihn heimzuholen kämen. — Der Kecskemeter Buchhändler Michael Fekete trug keine Scheu, jenen Blödsinn besonders deutschen zu lassen und den zum Wochenmarkte herbeigeströmten Bauern zu verkaufen. Die Druckforte fand reißenden Absatz und das zur untersten Klasse gehörige Volk ist durch dieses Ammenmärchen, welches, da es ja „gedruckt" ist, für baare Münze genommen wird, derart erregt, wie dies selbst zur Zeit, da der Antisemitismus in Blüthe stand, nicht der Fall gewesen.

Paris. In der Orangerie des Tuilleriengartens herrschte dieser Tage ein lebhaftes Treiben. Die vornehmsten und eleganteten Damen von Paris brachten eigenhändig ihre Lieblinge, zierliche Schoßhündchen und andere Luxushunde zu der Ausstellung, die unter der Ueberleitung des Fürsten von Wagram veranstaltet worden war. Unter den Damen, die Medaillen für ihre vierfüßigen Gefährten erhielten, wird mit der Gräfin Pillet-Will, der Gräfin de Mercy-Argenteau, den Damen Charcot, Waldeck-Rousseau, v. Kerchow auch die Komtesse Marie zu Münster, die Tochter des deutschen Botschafters, genannt, die ein Windspiel ausgestellt hatte. Die Metaille ist ein kleines Juwel, gerade groß genug, um als Brosche getragen zu werden. Die Ehrenprämie fiel der „Miß Loris" zu, einem chinesischen Hündchen, das nur auf der Stirn und am Ende des Schwanzes ein Haarbüschel hat, sonst aber ganz glatt und rosig ist. Diese Gattung Hunde wird jetzt am meisten geschätzt und mit Vorliebe schwanzlose holländische Schipperlev, welcher die König Karls-Hündchen, den Seidenspitz und den schwarzen Pudel verdrängte.

London. Der Eigenthümer des Siegers des Derbyrennen ist Henry Maccalmont, ein reicher Privatmann, Vieh- und Gestüttzüchter, der an dem Glückstage auf dem Turf auch in den Genuß der Riesenerbschaft von vier Millionen Pfund trat, die ihm ein Großoheim für seinen 33. Geburtstag hinterließ.

Gerichtshalle.

th. Höchst verwickelte Verhältnisse waren in einer Verhandlung zu entwirren, welche am Mittwoch die Strafkammer des Landgerichts I. in neunstündiger Sitzung in Anspruch nahm. Die beiden Inhaber eines kaufmännischen Geschäfts, der Schuhwaarenfabrikant Wilhelm Hamann und der Kaufmann Louis Jacoby, hatten sich gegenseitig der Untreue, Unterschlagung und anderer Straftaten bezichtigt. H. führte früher das Geschäft allein. Er konnte es aber nicht länger halten, die Gläubiger bedrängten ihn, und auf Anrathen eines Lederfabrikanten, dem er eine größere Summe schuldig war, nahm er J. als Socius auf. So behauptete wenigstens H. im Verhandlungstermine. Die Firma lautete jetzt „Louis Jacoby", und um zu verhüten, daß die Gläubiger Hamann's ihre Ansprüche nicht gegen die neue Firma geltend machen konnten, wurde eine Vereinbarung dahin verabredet, daß H. der Außenwelt gegenüber nur als Werkführer gelten sollte. In dieser Form ging auch der Betrag von 30 ℳ, die er verabredetermaßen wöchentlich aus der Geschäftskasse entnehmen sollte, durch die Bücher. H. behauptete nun, daß J. diesen Scheinvertrag, dessen schriftliche Feststellung der Letztere stets zu hintertreiben gewußt, dazu benutzt habe, ihn aus dem Geschäfte zu verdrängen. J. habe zwar bei seinem Eintritt gesagt, daß er in nächster Zeit die Mittel bekommen würde, die er ins Geschäft einlegen sollte, die ganze Einlage habe sich schließlich aber auf 500 ℳ beschränkt, die Jacoby sich von einem Freunde geliehen und wofür derselbe zwei Maschinen, die von einem Gläubiger Hamann's beschlagnahmt worden waren, zurückgekauft habe. Das Geschäft habe sich gehoben, er, Hamann, habe nach Jahresfrist nur 1500 ℳ aus dem Geschäfte entnommen, obgleich er für seine Kinder ernähren mußte, der unverheirathete J. habe dagegen gegen 4000 ℳ verbraucht. Die Bücher hätten sie Beide geführt. Er beschuldige nun J., daß derselbe Fälschungen in den Büchern vorgenommen habe, um verschiedene Beträge, die er der Geschäftskasse entnommen, zu verschleiern. — Der Angeklagte J. erklärte dagegen, daß an der ganzen Darstellung des Mitangeklagten kein wahres Wort sei. Hamann sei nur Werkführer gewesen, von einem Sozietätsverhältniß könne keine Rede sein. Derselbe habe sich verschiedene Veruntreuungen zu Schulden kommen lassen, den Erlös für verkaufte Gegenstände in seine eigene Tasche gesteckt, die Löhne für die Arbeiter höher angeschrieben, um für sich einen Lebensunterhalt zu erzielen u. s. w. Im Februar d. J. habe er ihn verhaften lassen und dann sei Hamann mit seinen Beschuldigungen gegen ihn hervorgetreten. Bei den gegenseitigen Beschätigungen der beiden Angeklagten drehte sich die umfangreiche Beweisaufnahme darum, ob ein Gesellschaftsverhältniß zwischen ihnen bestanden habe, oder nicht. Der Gerichtshof gelangte auf Grund der Zeugenvernehmung zu der Ueberzeugung, daß die Wahrheit auf Seiten des Angeklagten Hamann liege und daß thatsächlich ein Sozietätsverhältniß zwischen den beiden Angeklagten bestanden habe. Demzufolge mußten Beide straffrei ausgehen.

th. Die Folgen eines Rausches kamen in einer Verhandlung zur Sprache, die gestern vor der 2. Strafkammer des Landgerichts I stattfand. Der bisher völlig unbescholtene Portier August D. hatte sich wegen Widerstands, Beamtenbeleidigung und groben Unfugs zu verantworten. Der Angeklagte hatte eines Tages bei einer Festlichkeit, die bei seiner Herrschaft stattfand, Aufwärterdienste während der Tafel verrichtet. Wie er zugab, hatte er dabei „hinter den Kulissen" so viele Weinreste zu sich genommen, daß er sich in höchst angeregter Stimmung befand, als er sich gegen 11 Uhr nach seiner Wohnung begab. In der Kochstraße begegnete ihm ein feingekleideter Herr. „August, komm mal her!" redete der Trunkene den Fremden an. Dieser folgte merkwürdigerweise der Aufforderung. Der Angeklagte trieb ihm mit gewaltigem Faustschlage den Zylinder ein. Es gab natürlich Lärm, der Wächter erschien und wollte den Unruhstifter zur Wache bringen. Dieser weigerte sich und setzte der Gewalt Gewalt entgegen. Der Wächter zog die Nothpfeife, ein zweiter Wächter und ein Nachtwachmeister eilten herbei. Alle drei Beamten faßten den Angeklagten an, dieser schüttelte sie aber von sich ab, daß sie nach rechts und links in den Schnee fielen. Schließlich wurde der Widerstand des Angeklagten gebrochen und er konnte zur Wache gebracht werden. Das Gericht bewilligte dem Angeklagten mildernde Umstände und erkannte auf eine Gesammtstrafe von 100 ℳ.

th. Drei Fälle von fahrlässiger Körperverletzung, begangen durch Kurpfuscherei, wurden dem Friseur Joh. Wende zur Last gelegt, der gestern vor der 9. Strafkammer des Landgerichts I stand. W., der nicht einmal Heilgehülfe ist, hat verschiedenen seiner Kunden mitgetheilt, daß er im Besitz eines Geheimmittels sei, womit er die an Frostbeulen Leidenden innerhalb dreier Tage unfehlbar von ihrem Uebel befreien könne. Drei Personen, ein älter Herr und zwei junge Damen, haben von diesem Mittel Gebrauch gemacht. Der Angeklagte gab ihnen ein Fläschchen mit einer klaren Flüssigkeit, womit die Frostballen eingewinkelt werden sollten. Die Wirkung dieses Mittels war eine furchtbare. Die Patienten empfanden entsetzliche Schmerzen, und das war erklärlich, denn die angewandte Flüssigkeit bestand aus verdünnter Salpetersäure. Anstatt der Frostballen entstand ein fast bis auf den Knochen gehende Wunde. Die Patienten haben längere Zeit ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen müssen, die Wunden sind theilweise noch nicht völlig geheilt. Der Angeklagte behauptete, daß er mit dem Mittel schon ausgezeichnete Erfolge erzielt habe und der als Sachverständiger vernommene Arzt gab zu, daß Salpetersäure in gehöriger Verdünnung gegen Frostbeulen die noch nicht aufgebrochen seien, wohl angewendet werden könne. Während der Staatsanwalt gegen den Angeklagten eine Geldstrafe von 20 ℳ beantragte, machte der Vertheidiger, Rechtsanwalt Dr. Coßmann, geltend, daß der Mangel an Bildung in diesem Falle zu Gunsten des Angeklagten ausschlaggebend sei. Das Urtheil lautete auf eine Geldstrafe von 90 ℳ.

Generalversammlungen.

— Aktiengesellschaft vorm. H. Gladenbeck u. Sohn, Bildgießerei, Berlin. Ordentliche Generalversammlung am 23. Juni cr., Vorm. 11 Uhr, in Berlin.

— Rheinisch-Westfälische Sprengstoff-Aktiengesellschaft. Ordentliche Generalversammlung am 30. Juni cr. in Köln.

— Allgemeine Versorgungs-Anstalt. Ordentliche Generalversammlung am 17. Juni cr. in Karlsruhe.

Dividenden.

— Ostrau-Friedländer Eisenbahn. Die fälligen Kouponds der Obligationen werden mit 12 ℳ 571 ₰ per Stück und die gezogenen Obligationen mit 495 ℳ per Stück bei den Herren Richter u. Co. in Berlin ausgezahlt.

— Amsterdamsche Bank. Die für das Jahr 1892 auf 7 pCt. oder 14 fl. holl. pro Aktie festgesetzte Dividende gelangt sofort bei der Bank für Handel und Industrie in Berlin zur Auszahlung.

Handelsregister des königlichen Amtsgerichts I zu Berlin.

Louis Rund u. Co.: Gesellschafter sind Louis Rund und Dagobert Rund. — Markfeldt u. Wilski: Das Geschäft ist auf die Fabrikanten Oskar Friedr. Otto Markfeldt und Otto Adolph Emil Markfeldt übergegangen. — Max Müller: Die Firma ist in „Friedrich Müller" geändert. — Verlag der Börsen-Tabellen, J. C. Krüger: Inh. Herm. Jul. Karl Krüger. — Ernst Förster: Inh. Friedr. Ernst Förster. — Werck u. Glinicke: Rich. Paul Otto und Rud. Karl Heinr. Theodor Rosenkampff haben Kollektivprokura. — Thyssen u. Co.: Albert Killing hat Einzelprokura.

Konkurse.

Hiesige: Handelsges. Gebr. Nerrlich, Kottbuserdamm 12a. Gläubigerverf. 15. Juni, 10½ Uhr. Deutsche Pferdebesitzer-Genossenschaft, eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, Kronenstraße 23. Gläubigerverf. 9. Juni, 1 Uhr.

Auswärtige: Maurer Mathäus Lösch und Frau, Augsburg; Uhrmacher Otto Sieme, Düsten; Kfm. Wilh. Utt, Erlangen; Schuhwaarenhändler Heinr. Bock, Gravenstein; Landw. Heinr. Bolte, Wilden; Kfm. Moritz Badt, Gnesen; Buchbinder Aug. Schmidt, Hettestedt; Kfm. Emil Schick, Kaiserslautern; Rothgerber K. G. Bantlin, Philipps Sohn, Kirchheim u. T.; Kupferschmied Ludwig Rees u. Frau, Krumbach; Kfm. Salomon Lauchwitz, Leipzig; Cafetier Aug. Hermann, München; Hofbel. Tobit Hinrich König, Neuland; Bauer Matthäus Schilling, Genkingen; Kfm. Rob. Rößle, Schandau; Schneider. Th. Grudowski, Schneidemühl; Kfm. Gust. Perrey, Stallupönen; Tuchhändler Joh. Entl u. Frau, Straubing; Kfm. Peter Heinr. Matthiessen, Tönning.

Während des Drucks eingetroffene Depeschen.

Elberfeld, Donnerstag 1. Juni. Der durch seine Kolonialunternehmungen bekannte Industrielle Louis v. Lilienthal ist gestorben.

Paris, Donnerstag 1. Juni. Antonin Dubost ist zum Generalberichterstatter der Budgetkommission ernannt worden.

Paris, Donnerstag 1. Juni. Die Kammer hat die Vorlage betreffend die Wahlkreise angenommen und das zu der Vorlage angenommene Amendement dahin modifizirt, daß nur vom Staat besoldete Beamte und Geistliche nicht als Deputirte gewählt werden können.

Paris, Donnerstag 1. Juni. Der hiesige russische Generalkonsul richtete an die französische Regierung das Verlangen, daß zwei Briefpackete, welche von einem vor mehreren Monaten durch Selbstmord geendeten russischen Nihilisten Namens Sawicki mit der Aufschrift „Zu verbrennen!" hinterlassen waren, ausgeliefert würden. Die Erben Sawicki's erhoben gegen die Auslieferung Einspruch. Das Appellgericht entschied, daß die Briefschaften in Gemäßheit der im Jahre 1872 abgeschlossenen Konvention dem Generalkonsul auszuliefern seien.

Auf dem Schießplatze bei Le Mans explodirte eine Granate. Ein Unteroffizier wurde getödtet, fünf Mann wurden schwer verwundet.

London, Donnerstag 1. Juni. Bezüglich der Zeitungsmeldungen über die jüngsten Vorgänge in Uganda erfährt das „Reuter'sche Bureau", daß es durchaus unwahrscheinlich sei, daß Portal in Uganda das britische Protektorat proklamirt hätte, da Derselbe sich lediglich als Spezialkommissar, um über die dortige Lage zu berichten, in Uganda befinde. Nach dem zwischen der britischen Regierung und der ostafrikanischen Gesellschaft getroffenen Abkommen, sollte die letztere Ende März Uganda räumen. Wenn Portal wirklich die britische Flagge in Uganda aufhißte, so sei dies lediglich deßhalb geschehen, um zu zeigen, daß Uganda unter britischem Einfluß stehe. Auf dem Auswärtigen Amte sei über die Angelenheit noch kein Telegramm eingetroffen.

London, Donnerstag 1. Juni. Unterhaus. Der Parlamentssekretair des Auswärtigen, Grey, erklärte, daß der Regierung seit der Ankunft Portal's in Uganda keinerlei Nachricht von demselben zugegangen sei, so daß sie über die Vorgänge, über welche in den heutigen Zeitungen berichtet würde, nichts wisse. Der Bericht Sir Macdonald's über die Vermessung für die geplante Eisenbahn von Mombasa nach dem Victoriasee sei gestern dem Parlament zugegangen, aber die Regierung werde darüber keine Entscheidung treffen, bis von Portal ein Bericht eingegangen und von Parlament erwogen worden sei. Storey frägt an, ob nach Ansicht des Auswärtigen Amtes Portal Vollmacht besitze, die brittische Flagge in Uganda zu hissen und das Protektorat zu proklamiren. Grey erwiderte, die Portal ertheilten Instruktionen gäben demselben große diskretionaire Vollmachten, besonders im § 8. Er könne bis zum Eintreffen des Portal'schen Berichtes nicht sagen, ob nach Ansicht des Auswärtigen Amtes die Instruktionen Portal gestatteten, ohne Anfrage bei der Regierung die britische Flagge zu hissen und das Protektorat zu proklamiren. Die Aktion Portals würde nur eine provisorische sein, bis sein Bericht von der Regierung erwogen worden wäre.

London, Donnerstag 1. Juni. Unterhaus. Im weiteren Verlaufe der Sitzung erklärte der Parlamentssekretair des Auswärtigen Grey, es läge nicht im staatlichen Interesse, irgend welche Korrespondenz, die in früheren Jahren über den Dreibund gepflogen worden sei, zu publiziren; es sei keine, dem Hause unbekannte Zusage hinsichtlich einer Verwendung britischer Streitkräfte gemacht worden. Ueber die Sache seien am 4. Juni 1891 von dem früheren Unterstaatssekretair des Auswärtigen Mittheilungen gemacht worden, seitdem sei weder eine Veränderung eingetreten, noch habe ein darauf bezüglicher Schriftwechsel stattgefunden. Auf eine weitere Anfrage gab Grey die Erklärung ab, er erachte es nicht für wünschenswerth, von der französischen Regierung über ihr Vorgehen am Mekong Erklärungen zu verlangen, Frankreich habe auch solche bisher nicht offerirt. Bis jetzt hätten die Franzosen noch nicht klar angedeutet, welches Gebiet östlich vom Mekong sie beanspruchten. Im gegenwärtigen Stadium der Frage könne die Regierung nicht sagen, welche Wirkung Frankreichs Vorgehen auf Siams politische oder kommerzielle Unabhängigkeit haben könne.

London, Donnerstag 1. Juni. Das Unterhaus verwarf nach zweieinhalbstündiger Debatte mit 241 gegen 203 Stimmen einen Antrag Arnold Forster's auf Vertagung des Hauses. Der Antrag bezweckte, gegen die Steigerung von Verbrechen in gewissen Theilen Irlands zu protestiren und die Regierung zu tadeln, weil sie keine Maßregeln dagegen ergriffe. Der Chefsekretair des Lordlieutenants von Irland, Morley, vertheidigte die Regierung und erklärte, die agrarischen Verbrechen hätten seit dem Amtsantritte des gegenwärtigen Kabinets abgenommen.

Brüssel, Donnerstag 1. Juni. Die Kammer hat mit 101 gegen 21 Stimmen den Artikel 48 der Konstitution in folgender Fassung angenommen: Die Zusammensetzung der Wahlkörper erfolgt für die einzelnen Arrondissements durch Gesetz. Die Stimmabgabe findet in der Gemeinde statt.

Rom, Donnerstag 1. Juni. Der Papst wird am 12. und 15. Juni Konsistorien abhalten. In einer Allokution wird der Papst für die ihm anläßlich seines Bischofsjubiläums dargebrachten Huldigungen danken und wird ferner fünf oder sechs Kardinäle ernennen, darunter den Erzbischof von Bordeaux, den Bischof von Rodez, den Barnabitenpater Graniello und den Jesuitenpater Steinhuber.

Rom, Donnerstag 1. Juni. Das Exekutivkomité des internationalen medizinischen Kongresses beschloß heute unter dem Präsidium des Professors Baccelli, daß der 11. Kongreß in der Zeit vom 24. September bis 1. Oktober 1893 in Rom stattfinden solle.

Rom, Donnerstag 1. Juni. Senat. Der Schatzminister Grimaldi ergriff heute nochmals das Wort, um in längerer, mit lebhaftem Beifall aufgenommener Rede für den Entwurf des Pensionsgesetzes einzutreten. Die Abstimmung über den Entwurf findet morgen statt.

Konstantinopel, Donnerstag 1. Juni. Ein auf der hiesigen englischen Botschaft aus Bagdad eingetroffenes Telegramm meldet den Ausbruch der Cholera in Hassorah und Amarah am Tigris.

Versicherungs-Gesellschaften.

Notirungen vom 1. Juni.

Aach.Munch.F.	460	110 50	B	Wilhelma .	— |760
Aach.Rückv.G.	110	2750	G	Feuers.-G.	150 |3350
Berl.u.Waffr	120	1755	G	Hagelv.-G.	45 |480
do.Feuerv.-G.	130	2300	G	Lebv.-Ges.	20 |412
do.Hag.A.-G.	0	580	bG	Rück.-G.	45 |895
do.Lebensv.G.	—	—	—	Niederrh.Ges.	— |1050
Gdn. Hagelv.	60	380	B	Nordstern, Bel	105 |1800
do. Rückv.-G.	48	765	B	Oldenb. Verf.	65 |1490
Colon.Feuerv.	360	9100	G	Preus Lebensv	40 |698
Concord. Lebv.	45	1285	B	do. Nat.-Verf.	27 |835
Dt. Fr. Berlin	100	1750	G	Providentia	30 |—
do. Lloyd Berl.	200	3100	G	Rhb.-Westf. Elb.	— |625
do. Phönix .	110	—	—	do. Rückverf.	— |325
do. Transp.-V.	64	1210	B	Sächs. Rückv.	75 |850
Dresd. Allg. Gr.	300	3800	B	Schles. Feuerv.	75 |640
Düssld. Gr.-V.	255	3250	G	Thuring. V.-G	160 |3925
Elberf. Feuerv	240	5500	B	Transatl. Güt	90

G. Henneberg's Seiden-Fabrik

in Zürich sendet „zollfrei" an Private:

schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von **75 Pf. bis Mk. 18.65** p. Meter — glatt, gestreift, karrirt, gemustert 2c. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins 2c.)

Seiden-Damaste	p. Mk.	**1.85—18.65**
Seiden-Foulards	„ „	**1.35— 5.85**
Seiden-Grenadines	„ „	**1.35—11.65**
Seiden-Bengalines	„ „	**1.95— 9.80**
Seiden-Ballstoffe	„ „	**—.75—18.65**
Seiden-Bastkleider p. Robe	„	**16.80—68.50**

Seiden Armures, Merveilleux, Duchesse etc.
porto- und zollfrei in's Haus. Muster umgehend.
Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.
Seiden-Fabrik G. Henneberg, Zürich.
Königl. und Kaiserl. Hoflieferant. 936

Restaurant Richard Kluge
Yorkstrasse 83—86. 6781
Zur Frühjahrs-Parade am 2. Juni, von 10 Uhr ab:
Gr. Parade-Frühstück.

Rennen zu Charlottenburg.

Sonnabend den 3. Juni,

Nachm. 3½ Uhr.

8 Rennen, u. a. Frühjahrs-Distanz-Jagd-Rennen.
Preis 2800 Mark. Distanz ca. 10 000 Meter. 6783

New-Yorker SC.-Verein.

Unseren Gruß zuvor!

Der New-Yorker SC.-Verein hofft anläßlich der Weltausstellung in Chicago recht viele alte und junge Corpsstudenten bei event. Aufenthalt in New-York begrüßen zu können. Der SC.-Verein hat deshalb beschlossen, in den Monaten Juni, Juli, August und September **jeden Samstag Abends 9 Uhr in dem SC.-Lokale Nr. 54, 2. Avenue, Ecke 3. Straße,**

Kneip-Abend

abzuhalten, wenn die betreffenden Herren ihre Anwesenheit rechtzeitig wissen lassen.
Gefällige Anmeldungen bittet an den Unterzeichneten zu richten.
New-York, 10. Mai 1893.
Der New-Yorker SC.-Verein.
i. A.:
Dr. **W. Mettenheimer,** Teutoniae Giessen, Sectr., 6784
794, 6. Avenue, Nr. 9.

Belvedere House — Newyork

18. Strasse u. 4. Avenue
Deutsches Hôtel ersten Ranges
im Centrum der Stadt gelegen, directe Verbindung mit Tramways und Hochbahnen nach allen Richtungen der Stadt. 33
Joseph Wehrle, Eigenthümer.

Dritte Freiburger Geld-Lotterie.

Ziehung am Donnerstag und Freitag, den 8. und 9. Juni 1893.

Hauptgewinne

1 à M. 50,000, 1 à M. 20,000, 1 à M. 10,000

in Summa 3234 Geldgewinne = 215 000 Mark
ohne Abzug zahlbar in **Berlin, Hamburg** und **Freiburg** in Baden. 6589

Original-Loose zum Planpreise à 3 Mark (Porto und Liste 30 Pf. extra) empfiehlt und versendet das General-Debit

Carl Heintze, BERLIN W., Unter den Linden 3.

Reichsbank-Giro-Conto. **Telegramm-Adresse: „Lotteriebank Berlin".**

Auswärtigen empfehle ich bei Bestellungen Postanweisung zu benutzen und auf dem Abschnitt derselben Namen und Wohnung deutlich anzugeben; Loos-Versandt auf Wunsch auch unter Nachnahme.

Wilhelma in Magdeburg, Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Vermögens-Ausweis
laut Bilanz am 31. December 1892.

Vermögens-Bestandtheile:	ℳ	₰
1. Grundbesitz	963,915	38
2. Mündelsichere Hypotheken	15,155,896	35
3. Darlehen auf Werthpapiere	44,700	—
4. Werthpapiere	1,875,226	35
5. Darlehen auf Lebensversicherungs-Policen	909,333	—
6. Kautions-Darlehen an versicherte Beamte	37,986	—
7. Wechsel	41,711	—
8. Guthaben bei Bank-Anstalten	75,673	—
9. Guthaben auf Giro-Conto bei der Reichsbank	250,819	54
10. Guthaben bei anderen Versicherungs-Gesellschaften	28,493	45
11. Guthaben bei Agenten u. sonstigen Debitoren	463,510	26
12. Guthaben auf Zinsen	27,525	87
13. Gestundete Lebensversicherungs-Prämien	631,953	35
14 Baare Kasse	219,510	47
	20,726,254	32

Verbindlichkeiten der Gesellschaft:	ℳ	₰
1. Volleingezahltes Grundkapital	3,000,000	—
2. Kapital-Reserven:		
Ordentlicher Reservefonds, Bestand aus 1891 . . . ℳ 900,000.—		
Sparfonds, Bestand aus 1891 „ 698,031.50		
Außerordentl. Reservefonds „ 155,461.65	1,753,493	15
3. Gratifications- und Dispositionsfonds	59,825	09
4. Schaden-Reserve . . . . ℳ 438,627.40		
5. Invaliditäts-Renten-Reserve „ 973,718.82	1,412,346	22
6. Prämien-Reserven u. Prämien-Ueberträge	12,872,491	36
7. Tilgungsfonds für Kautions-Darlehen	1,931	99
8. Gewährleistungsfonds d. Kautionsversichert.	873	12
9. Gewinn-Reserve der Lebensversicherten	826,126	73
10. Sorderungen an die Gesellschaft	184,684	06
11. Baare Kautionen	5,000	—
12. Zurückgestellte Dividenden f. Lebensversich.	35,278	89
13. Nicht abgehobene Actien-Dividenden aus früheren Jahren	1,170	—
14. Reingewinn des Rechnungsjahres 1892	573,033	71
	20,726,254	32

Die **Dividende der Actionäre** ist auf **33 ℳ** für die Actie festgesetzt worden und kann gegen Rückgabe der Dividendenscheine pro 1892 vom 1. Juni cr. ab bei unserer Haupt-Kasse hier, sowie bei unserer Subdirection in Berlin W., Friedrichstraße 73, und bei unserer General-Agentur Köln, Deutscher Ring 1, in Empfang genommen werden.

Die **Dividende der mit Gewinnanspruch Lebensversicherten** beträgt nach dem **Gewinnvertheilungsplane A. 18 %** (für die Versicherungen aus den Jahren 1875 und 1876 19 %) der im Jahre 1890 eingezahlten Prämie, nach dem **Gewinnvertheilungsplane B. 4.05 %** der bis Ende 1890 **insgesammt** eingezahlten Prämien. Hiernach erhalten die Versicherten, welche die erste Jahresprämie eingezahlt haben

im Jahre 1890	1889	1888	1887	1886	1885	1884	1883	1882	1881	1880	1879
4.05	**8.10**	**12.15**	**16.20**	**20.25**	**24.30**	**28.35**	**32.40**	**36.45**	**40.50**	**44.55**	**48.60** Procent

einer einzelnen Jahresprämie als diesjährige Dividende zurückvergütet.

Der Bericht über die am 31. Mai cr. abgehaltene General-Versammlung nebst Geschäftsbericht und Rechnungs-Abschluß kann sowohl bei unserer Haupt-Kasse hier, als auch bei unseren Subdirectionen in Berlin, Friedrichstraße 73 und Zimmerstraße 25, und bei sämmtlichen General-Agenturen der Gesellschaft in Empfang genommen werden.

Wilhelma in Magdeburg, Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Der General-Director: **Dr. Hahn.** 6779

Neue Berliner Omnibus- und Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Bilanz-Conto pro 1892/93.

Activa.

Grundstücks-Conto, Ritterstraße 98/99			769 626	25
Gebäude-Conto do.				
a) Gebäude	778388	70		
b) Maschinen	84109	—		
	862497	70		
Abschreibung 1 % von Gebäuden ℳ 7 783,90				
20 % von Maschinen „ 16 821,80	24605	70	837 892	—
ℳ 24 605,70				
Wagen- und Wagen-Ausrüstungs-Conto	32908	30		
Abschreibung	9908	30	23 000	—
Pferde-Conto	54695	80		
Abschreibung	16695	80	38 000	—
Bureau-Mobilien-Conto	1449	60		
Abschreibung	1448	60	1	—
Geschirre-Conto	874	50		
Abschreibung	873	50	1	—
Stall-Utensilien-Conto	628	60		
Abschreibung	627	60	1	—
Bekleidungs- u. Ausrüstungs-Conto	8429	12		
Abschreibung	8428	12	1	—
Cassa-Conto. Baarbestand			6 291	99
Effecten-Conto. Bestand an eigener Effecten			40 863	90
Wechsel-Conto. Bestand an Wechseln			1 763	15
Conto-Correnl-Conto.				
Guthaben bei unserem Bankhause	242988	—		
Guthaben bei dem Käufer unseres Omnibusbetriebes	400000	—		
Guthaben b. d. Reichsbank	5980	46		
Diverse Debitoren	56876	65	705 845	11
Versicherungs-Conto. Vorausbezahlte Prämien			1 489	70
Bestände an Fourage an Materialien, Drucksachen, Werthzeichen 2c.			6 955	10
			400	—
			2 432 131	20

Passiva.

Actien-Capital-Conto			1 000 000	—
Hypotheken-Conto Ritterstraße 98/99			890 000	—
Incasso-Conto. Eingezogene, noch nicht erhobene Beträge			4 541	40
Conto-Corrent-Conto, diverse Creditoren			22 317	10
Reservefonds-Conto			100 000	—
Werthzeichen-Reservefonds-Conto			20 000	—
Beamten-Pensions- und Unterstützungsfonds-Conto			15 000	—
Dividenden-Conto. Unerhob. Dividende v. 1891/92			468	—
Gewinn- u. Verlust-Conto.				
Betriebs-Ueberschuß	442392	32		
ab Abschreibungen	62587	62		
	379804	70	379 804	70
ab Gewinnvortrag a. 1891/92	1076	—		
	378728	70		
welche wir wie folgt zur Vertheilung vorschlagen:				
10% für den Reservefonds	37872	90		
5% für den Aufsichtsrath	18936	40		
7% für Direction u. Beamte	26511	—		
für den Beamten-Pensions- und Unterstützungsfonds	15000	—		
für den Werthzeichen-Reservefonds	5000	—		
Gratification an Beamte	8000	—		
zur Vertheilung an Schaffner, Briefträger und Kutscher	20000	—		
außerordentliche Zuweisung an den Reservefonds	62127	10		
18 % Dividende an die Actionäre	180000	—		
Vortrag auf neue Rechnung	5281	30		
wie oben ℳ	378728	70		
			2 432 131	20

Debet. Gewinn- und Verlust-Conto pro 1892/93. Credit.

Verwaltungs-Unkosten-Conto	12 765	20	Gewinn-Vortrag aus 1891/92	1 076 —
Inseraten-Conto	2 836	80	Grundstücks-Ertrags-Conto Ritterstraße 98/99	60 986 30
Steuern- und Abgaben-Conto	8 153	05	Ueberschuß über den Buchwerth aus dem Verkauf des Omnibus-Betriebs-Materials	63 127 44
Miethe-Conto f. Depots u. Bureaux	93 659	87	Zinsen-Conto	8 125 15
Lohn- und Gehalt-Conto	863 666	—	Dungpacht-Conto	9 640 55
Fourage-Conto	314 577	21	Betriebs-Einnahme-Conto	1 862 771 94
Conto f. Aufbesch. u. thierärztl. Verpflg.	24 686	19		
Versicherungs-Conto	778	70		
Betriebungs- und Beleuchtungs-Conto	10 912	82		
Hypotheken-Zinsen-Conto	34 638	25		
Schaden-Ersatz-Conto	1 757	17		
Porto-Conto	4 879	30		
Reparaturen-Conti	9 124	—		
Conto f. Anfertigung d. Werthzeichen	59 906	40		
Drucksachen- und Formulare-Conto	14 972	05		
Krankenkassen-Beitrags-Conto	6 194	63		
Invalid. u. Altersversicher.-Beitr.-Cto.	5 798	75		
Fuhrwk.-Berufsgenossensch.-Beitr.-Cto.	6 788	05		
Betriebs-Utensilien- u. Materialien-Cto.	14 322	03		
Werkstätten-Betriebs-Conto	51 826	87		
Maschinen-Betriebs-Conto	21 091	72		
Abschreibungen	62 587	62		
Bilanz-Conto. Betriebs-Ueberschuß	379 804	70		
ℳ	2 005 727	38	ℳ	2 005 727 38

Berlin, den 31. März 1893.

Der Vorstand.
von Lindheim. Starke.

Der Aufsichtsrath.
L. Heim, Vorsitzender.

In der General-Versammlung vom 1. Juni 1892 als Revisoren gewählt, haben wir den Rechnungs-Abschluß für das neunte Geschäftsjahr 1892/93 sorgfältig geprüft und die Bilanz, sowie die Gewinn- und Verlust-Rechnung mit den ordnungsmäßig geführten Büchern übereinstimmend gefunden, 6782

Berlin, den 31. März 1893.

S. Stilbermann. W. Hansen.

Der Zeitpunkt für die Auszahlung der Dividende 2c. wird noch bekannt gemacht werden.

Der Vorstand.

Wegen bevorstehenden Umzugs und Vergrößerung unseres Etablissements verkaufen wir einen großen Theil des Lagers in Luxus- und Wirthschaftsgeräthen

mit 20 % Rabatt.

Karl Hirsch & Co., Leipzigerstr. 114.
Etablissement für Kücheneinrichtung. 6774

München. München.

Hôtel Rheinischer Hof.

Einziges und vornehmstes Haus I. Ranges am Centralbahnhof.

Personenaufzug.

Den neuesten Anforderungen entsprechend umgebaut, mit hochelegant ausgestatteten Zimmern und Salons, nebst vorzüglichen Betten empfiehlt bestens der Besitzer 6798

Jacob Danner,
Kgl. Bayer. Hoflieferant.

König Wilhelm-Bad

bei **Swinemünde** (Das deutsche Ostende),
direct am Strande d. Ostsee, umgeben von prachtv. Park u. Tannenwaldung, 10 Min. v. Swinemünde, 4 Stund. v. Berlin. — 180 Salons u. Zimmer. — 24 Badezellen für warme See-, Sool-, Moorsalz- 2c. Bäder. Gute Betten. Anerk. gute Küche. — Auf Wunsch Pension. — Réunions-Concerte, Theater. — Viel Abwechslung d. Schiffsverkehr. Mäßige Preise. 6258
Prospecte gratis und franco.

Kurort Grund am Harz.
W. Römer's Hôtel Rathhaus
(alt bewährt) mit Parkvilla und neuer Villa. Billige Pension bei längerem Aufenthalt. Omnibus am Bahnhof Gittelde-Grund. 5992

Distinguirte 6801
Dame, Wittwe, bittet, gegen selbst hohe Zinsvergütung, diskrete, feine Persönlichkeit um Darlehn v. 3000 ℳ. Vermittler ausgeschlossen. Reelle Off. erb. sub **T. L. 505** an **Haasenstein & Vogler A.-G. Berlin, Friedrichstr. 190.**

Cognac, fine Champagne,
½ Literflasche Mk. **3.50. 4.50. 5.50. 7.50. 12.—**
Ungarwein med. süss **86₰.** Ausbr. Ltrfl. Mk. **2.10.**
Himbeer-, Kirsch-, Johannisbeersaft,
anerkannt vorzüglich, Literfl. Mk. **1.30.**
Eugen Neumann & Co.
62. Belle-Alliance-Platz **62.**
61. Neue Friedrichstrasse. Ornienstr. **8.** 6335

ff. Bechsteinflügel sofort z. verk. bis 9 Abds. **Dittrich,** Französischstr. 9. 6797

Sophastoff-Reste!!! 6369
in **Rips, Fantasie** u. **Plüsch, spottbillig!!** Muster frco. **Emil Lefèvre, Berlin, Oranienstr. 158.**

Fabrik-Grundstück,

in der Nähe von Leipzig, mit 2 Dampfkesseln von je ca. 60 □m Heizfläche, einer Dampfmaschine von ca. 30 Pferdekräften, zwei Schornsteinen, zwei Flammöfen, guten, theilweise gewölbten Gebäuden mit Transmissionen u. Maschinen, Zweigeleisanschluß an die Sächs. Staatseisenb., billigen Arbeitskräften u. wegen Nähe der Kohlenwerke sehr billiger Kohle, ist vortheilhaft zu 6257

verkaufen,

event. auch zu annehmbaren Bedingungen zu

verpachten.

Das Etabl. eignet sich zu einer chemisch. Fabrik, Glashütte, Dampfmühle, Stärkefabrik, Maschinenfabrik 2c. und besonders auch zur Stroh-, Pappen- und Papierfabrikation wegen seiner günstigen Lage zum Stroheinkauf.

Interessenten wollen ihre Adressen unt. **A. N. 8503** an **Rudolf Mosse, Dresden,** einreichen.

Gut in Pommern 4600 Morg. unterm Pfluge, 4000 Morg. Weizenboden, großartiges Inventar ist, Familienverhältnisse halber sofort zu verk. Preis 1 400 000 Mark. Nur solvente **Selbstkäufer** wollen sich wenden an **Freiherrn H. von Buchwald, Berlin W., Bayreutherstr. 8 I.** 6777

Villa in Steglitz,

auf d. Fichtenberge, mit schön. Aussicht u. groß. Gart. 10 helb. Zm., Pferdest., Rem., Kutscher- u. Portierwohn., preiswerth zu verk. Adr. unt. **J. B. 9864** beförd. **Rudolf Mosse, Berlin SW.** 6198

Vermiethungen.

In dem **hochherrsch. Hause Königgrätzerstr. 80** ist eine **Parterrewohnung** von **8 Zimmern** zum **1. October** zu vermiethen. Näheres beim Portier. 6776

W., Lutherstr. 13, an der Kleiststraße herrschaftliche Wohnung, 6 Zimmer, Loggia, Erker, Bad 2c., per 1. Oktober 1893 zu verm. 6779

Königgrätzerstr. 73, 2. Etage, sehr freundliche Wohnung, 5 Zimmer, Kammer, Erker, Bad und Nebengelaß, per 1. Okt., 1600 ℳ 6778

Georgenstr. 46a, nahe Bahnhof Friedrichstraße, Linden, Börse, III. Etage, 8 Z. 2c., 6 Z. 2c., 2 Z. 2c., Balkon, herrschaftl. ren., ruh., hell, schöne Aussicht. 6780

Druck und Verlag der Norddeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Berlin SW., Wilhelmstr. 32. Redakteur: **Pinkert** in Berlin. Verantwortlich für Deutsches Reich: **C. Eickes;** für Ausland: **Karl Trost;** Lokales, Mannigfaltiges und Vermischtes: **G. Jahnel;** Handel und Industrie, sowie für die Sonntags-Beilage: **F. Hanke;** für den Inseratentheil: **A. Holtz;** sämmtlich in Berlin.